

# **Inhalt**

---

<b>Vorwort</b> .....	<b>3</b>
<b>Allgemeine Informationen zur praktischen Ausbildung im Schuljahr</b> .....	<b>4</b>
Jahresplanung.....	4
Arbeitszeit- und Pausenregelung .....	4
Impfungen .....	5
Leistungsbewertung nach der Ausbildungs- und Prüfungsordnung .....	6
Ausführungsbestimmungen zur praktischen Ausbildung nach Ausbildungs- und Prüfungsordnung .....	7
Vorgabe der Kath. Fachschule Buchen zur Auswahl der Praxisstellen.....	7
Wechsel der Einrichtung .....	8
<b>Die Ausbildung: Lernort Schule und Praxis</b> .....	<b>9</b>
Gemeinsame Grundsätze der Kultusministerkonferenz und des Sozialministeriums.....	9
Der Lernort Schule: Der Ausbildungsauftrag der Fachschule für Sozialpädagogik .....	13
Darstellung der Handlungsfelder mit ihren jeweiligen Lernfeldern .....	14
Allgemeines über die praktische Ausbildung an unserer Schule.....	16
Übersicht über das Praxiskonzept der Katholischen FSP Buchen über alle Ausbildungsjahre .....	17
Haltung und Verhalten der Auszubildende/ des Praktikanten .....	18
<b>Regelungen zu Fehltagen und Veranstaltungen in der Praxiseinrichtung</b> .....	<b>22</b>
<b>Formvorgaben für schriftliche Praxisaufgaben</b> .....	<b>23</b>
<b>Pädagogische Aktivitäten</b> .....	<b>25</b>
Die Planung von pädagogischen Aktivitäten .....	26
Praxisaufgabe: Pädagogischen Alltag in der Einrichtung gestalten.....	27
Die Zuordnung zu den einzelnen Bereichen und zu den BEf des Orientierungsplans .....	28
<b>Ausarbeitungen</b> .....	<b>29</b>
Planungs- und Bewertungsschema für Impulse: große Ausarbeitung .....	29
Planungs- und Bewertungsschema für Impulse: Kleine Ausarbeitung .....	31
Planungs- und Bewertungsschema für Bildungsangebote: kleine Ausarbeitung .....	33
Planungs- und Bewertungsschema für Bildungsangebote: große Ausarbeitung .....	34
Punkte Noten Skala .....	36
<i>Reflexionshilfe für Bildungsangebote und Impulse</i> .....	38
<b>Die praktische Ausbildung im 2BKSP 1 (Unterkurs)</b> .....	<b>39</b>
Allgemeines .....	39
Zeitlicher Rahmen für die Praxisaufgaben.....	40
Die einzelnen Praxisaufgaben im 2BKSP 1 (Unterkurs).....	

Übersicht der schriftlichen Praxisaufgaben .....	41
Sich in der Praxiseinrichtung vorstellen .....	42
Anlegen und Führen eines Praxisordners, Führen des Ausbildungsbuchs .....	43
Analyse von Lebenswelt und sozialem Raum .....	44
Lernpartnerschaft.....	49
Projektarbeit in der sozialpädagogischen Praxis .....	52
Gliederung der Projektplanung.....	54
Projektpräsentation .....	56
Reflexion der Projektarbeit.....	58
Abschlussreflexion der praktischen Ausbildung .....	59
Die Bildung der Jahresnote im Handlungsfeld.....	61
<b>Leitfaden 2BKSP2.....</b>	<b>63</b>
Unterstützung und Begleitung eines Kindes (Beobachtungskind) .....	64
Teil A: Standardisiertes Beobachtungsverfahren .....	64
Teil B: Bildungs- und Lerngeschichte .....	66
Teil C: Auswertung aller Beobachtungen und Maßnahmen.....	67
Bogen zum kollegialen Austausch über die Entwicklung des Kindes (Teil A) .....	69
<b>Beurteilungsaufgabe der Anleitung.....</b>	<b>71</b>
FAQ: Häufige Schülerfragen .....	76

## **Vorwort**

---

Der revidierte Lehrplan für das Berufskolleg wurde zum Schuljahr 2009/2010 eingeführt. Für das Schuljahr 2010/2011 wurde der neue Lehrplan für das 1. und 2. Ausbildungsjahr an der Fachschule für Sozialpädagogik (Berufskolleg) implementiert. In der grundsätzlichen Konzeption hat sich für das Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ (praktische Ausbildung), nichts verändert:

„Die praktische Ausbildung, die im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ nach Nummer 1.2 der Anlage erfolgt, dient der Anwendung und Vertiefung der im schulischen Unterricht erworbenen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten. Die Gesamtverantwortung für die praktische Ausbildung liegt bei dem Berufskolleg für Sozialpädagogik. Sie schließt die Betreuung, Beratung, Beurteilung und Benotung während der praktischen Ausbildung ein. Schule und Einrichtung stellen dabei in engem Zusammenwirken eine effektive Verzahnung von schulischem Unterricht und dessen praktischer Umsetzung in der Einrichtung sicher.“ (Abschnitt 3 Praktische Ausbildung §10 Allgemeines)

Die neue Ausbildungs- und Prüfungsordnung vom 21.07.2015 wie auch die gemeinsamen Grundsätze des Kultus- und Sozialministeriums beschreiben die Qualität der Zusammenarbeit der Katholischen Fachschule Buchen mit Ihren Kindertageseinrichtungen als effektive Verzahnung von schulischem Unterricht und praktischer Umsetzung. Auf diesen Weg begeben wir uns zu Beginn dieses Ausbildungsjahres und wir sind als Fachschule bemüht, diese Zusammenarbeit mit Ihnen zu gestalten. Der vorliegende Leitfaden soll als Orientierung und Grundlage dieser Zusammenarbeit dienen. Die praktische Ausbildung kann nur mit Ihrem Engagement gelingen. Wir sind auf Ihre Anregungen und Kritik angewiesen, um die Qualität der praktischen Ausbildung weiter fortschreiben zu können.

Neben dem didaktisch-methodischen Einüben in pädagogisches Handeln und konkreten Aufgabenstellungen der Ausbildung, wird es wesentlich auch darum gehen, eine Beziehung zum einzelnen Kind und der Kindergruppe aufzubauen. Wichtige Bausteine der auszubildenden Handlungskompetenz ist die Anleitung zur Reflexions- und personalen Kompetenz. Nicht zuletzt ist auch die Rückmeldung von Ihrer Seite wesentlich, die berufliche Eignung der Auszubildende / des Praktikanten einzuschätzen und zu beurteilen.

Die genannten Aspekte der Ausbildung in den Ausbildungsjahren können mit Ihrer Zusammenarbeit gelingen und die jeweiligen Praxisteams sehen dem gegenseitigen fachlichen und persönlichen Austausch mit großem Interesse entgegen.

Zu Beginn dieser Zusammenarbeit Ihnen ein herzliches Dankeschön für Ihr Engagement und der Wunsch, die Auszubildenden und den Praktikanten gemeinsam in der Einübung pädagogischen Handelns erfolgreich zu begleiten.

Buchen im September 2025

Kath. Fachschule für Sozialpädagogik Buchen

# Allgemeine Informationen zur praktischen Ausbildung im Schuljahr

## **Jahresplanung**

---

Der Jahresterminplan wird Ihnen zum Schuljahresbeginn ausgehändigt.

## **Arbeitszeit- und Pausenregelung**

---

Die Arbeitszeit und die Pausen für Jugendliche werden im Jugendarbeitsschutzgesetz geregelt, dessen Einhaltung wir als Schule und Sie als Praxisstelle gewährleisten müssen.

Im Folgenden finden Sie die wesentlichen Paragraphen für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen:

### **§ 8 Dauer der Arbeitszeit**

*(1) Jugendliche dürfen nicht mehr als acht Stunden täglich und nicht mehr als 40 Stunden wöchentlich beschäftigt werden.*

*(2) Wenn in Verbindung mit Feiertagen an Werktagen nicht gearbeitet wird, damit die Beschäftigten eine längere zusammenhängende Freizeit haben, so darf die ausfallende Arbeitszeit auf die Werktage von fünf zusammenhängenden, die Ausfalltage einschließenden Wochen nur dergestalt verteilt werden, dass die Wochenarbeitszeit im Durchschnitt dieser fünf Wochen 40 Stunden nicht überschreitet. Die tägliche Arbeitszeit darf hierbei achteinhalb Stunden nicht überschreiten.*

### **§ 11 Ruhepausen, Aufenthaltsräume**

*(1) Jugendlichen müssen im Voraus feststehende Ruhepausen von angemessener Dauer gewährt werden. Die Ruhepausen müssen mindestens betragen*

- 1. 30 Minuten bei einer Arbeitszeit von mehr als viereinhalb bis zu sechs Stunden,*
- 2. 60 Minuten bei einer Arbeitszeit von mehr als sechs Stunden.*

*Als Ruhepause gilt nur eine Arbeitsunterbrechung von mindestens 15 Minuten.*

*(2) Die Ruhepausen müssen in angemessener zeitlicher Lage gewährt werden, frühestens eine Stunde nach Beginn und spätestens eine Stunde vor Ende der Arbeitszeit. Länger als viereinhalb Stunden hintereinander dürfen Jugendliche nicht ohne Ruhepause beschäftigt werden.*

*(3) Der Aufenthalt während der Ruhepausen in Arbeitsräumen darf den Jugendlichen nur gestattet werden, wenn die Arbeit in diesen Räumen während dieser Zeit eingestellt ist und auch sonst die notwendige Erholung nicht beeinträchtigt wird.*

### **§ 13 Tägliche Freizeit**

*Nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit dürfen Jugendliche nicht vor Ablauf einer ununterbrochenen Freizeit von mindestens 12 Stunden beschäftigt werden.*

## **§ 14 Nachtruhe**

*(1) Jugendliche dürfen nur in der Zeit von 6 bis 20 Uhr beschäftigt werden.*

*(2) Jugendliche über 16 Jahre dürfen*

- 1. im Gaststätten- und Schaustellergewerbe bis 22 Uhr,*
- 2. in mehrschichtigen Betrieben bis 23 Uhr,*
- 3. in der Landwirtschaft ab 5 Uhr oder bis 21 Uhr,*
- 4. in Bäckereien und Konditoreien ab 5 Uhr*

*beschäftigt werden.*

*(3) Jugendliche über 17 Jahre dürfen in Bäckereien ab 4 Uhr beschäftigt werden.*

*(4) An dem einem Berufsschultag unmittelbar vorangehenden Tag dürfen Jugendliche auch nach Absatz 2 Nr. 1 bis 3 nicht nach 20 Uhr beschäftigt werden, wenn der Berufsschulunterricht am Berufsschultag vor 9 Uhr beginnt.*

## **§ 15 Fünf-Tage-Woche**

*Jugendliche dürfen nur an fünf Tagen in der Woche beschäftigt werden. Die beiden wöchentlichen Ruhetage sollen nach Möglichkeit aufeinander folgen.*

## **Impfungen**

---

Es wird empfohlen, dass jeder Mensch einen Impfschutz für folgende Erkrankungen hat:

- Tetanus und Diphtherie (Auffrischung alle 10 Jahre ggf. kombiniert mit Auffrischung Pertussis und Polio)
- Pertussis (Keuchhusten)
- Haemophilus Influenza Typ b (Hib)
- Poliomyelitis (Kinderlähmung)
- Hepatitis B
- Meningokokken C
- Masern
- Mumps
- Röteln (MMR – für nach 1970 Geborene mit unklarem Impfstatus bzw. nur einer Impfung)
- Varizellen (Windpocken)
- Pneumokokken (Grundimmunisierung bis zum 2. Lebensjahr – eine Nachholimpfung für Jugendliche und Erwachsene wird nicht ausdrücklich empfohlen)
- Humanes Papillomvirus (HPV) wird für Mädchen und junge Frauen empfohlen
- Hepatitis A (wird für Personen, die in Kindertageseinrichtungen tätig sind, empfohlen)

**Bitte beachten Sie, dass Sie mit einer Impfung nicht nur sich selbst schützen, sondern bei Nicht-Geimpft-Sein auch als potentieller Krankheitsüberträger andere Menschen gefährden können.**

Für die Sicherstellung eines ausreichenden Impfschutzes ist Ihr betreuender Arzt zuständig. Sie sollten unbedingt Ihren persönlichen Impfstatus abklären und Ihren Arzt über Ihre Tätigkeit / Ausbildung informieren.

## **Leistungsbewertung nach der Ausbildungs- und Prüfungsordnung**

---

Die Verordnung des Kultusministeriums über die Ausbildung und Prüfung an den Fachschulen für Sozialpädagogik vom 21.07.2015 regelt die Bewertung der praktischen Ausbildung wie folgt:

*(1) Zweimal im Schuljahr führt die nach § 13 Absatz 3 benannte Praxislehrkraft einen benoteten Praxisbesuch bei der Schülerin oder dem Schüler durch; über die benoteten Praxisbesuche hinaus kann sie im Einzelfall weitere beratende Besuche in der Einrichtung vornehmen, wenn dies aus pädagogischen Gründen angezeigt ist. Jeder der benoteten Praxisbesuche ist nach den Vorgaben der Praxislehrkraft von der Schülerin oder dem Schüler schriftlich vorzubereiten. Die Praxislehrkraft beobachtet das Vorgehen der Schülerin oder des Schülers in der Praxis über einen Zeitraum von 30 bis 40 Minuten. Hieran schließt sich ein Reflexionsgespräch mit der Schülerin oder dem Schüler über ihre oder seine Aktivität während des Beobachtungszeitraums an. Dieses umfasst in der Regel höchstens 45 Minuten. Die Praxislehrkraft fertigt über jeden dieser Praxisbesuche einen kurzen schriftlichen Bericht mit einer Bewertung in einer ganzen oder halben Note. Aus dem Bericht muss der wesentliche Verlauf der Schüleraktivität während des Beobachtungszeitraums und des Reflexionsgesprächs hervorgehen. Bei der Bewertung sind die schriftliche Vorbereitung, das pädagogische Handeln während des Beobachtungszeitraums und das Reflexionsgespräch zu berücksichtigen. Die Note ist schriftlich zu begründen. Die Berichte und die jeweilige schriftliche Vorbereitung werden zu den Schulakten genommen.*

*(2) Der Träger der Einrichtung übersendet zum Abschluss eines jeden Schuljahres zu einem von der Fachschule für Sozialpädagogik bestimmten Termin eine Beurteilung über die im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ gezeigten Leistungen. Aus der Beurteilung müssen die Tätigkeitsgebiete, die Fähigkeiten, Leistungen und die berufliche Eignung hervorgehen. Die Beurteilung soll einen Vorschlag für die Bewertung mit einer ganzen oder halben Note enthalten. Auf Grund der Beurteilung durch die Einrichtung legt die Praxislehrkraft die nach Absatz 5 zu berücksichtigende Note fest.*

*(3) Zu einem von der Fachschule für Sozialpädagogik bestimmten Termin im ersten Schuljahr erstellt jede Schülerin und jeder Schüler einen Bericht über die Tätigkeit in der Einrichtung und die dabei gesammelten pädagogischen Erfahrungen. Die Praxislehrkraft bewertet den Bericht mit einer ganzen oder halben Note. Der Bericht wird zu den Schulakten genommen.*

*(4) Die Berichte und die Beurteilung des Trägers der Einrichtung sind von der Praxislehrkraft mit der Schülerin oder dem Schüler zu besprechen.*

*(5) Für das Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ wird in jedem Schuljahr eine Jahresnote gebildet. Diese ergibt sich aus den Noten für die beiden Praxisbesuche, der nach Absatz 2 festgelegten Note und im ersten Schuljahr der für den Praxisbericht der Schülerin oder des Schülers erteilten Note. Aus den genannten Noten wird bei jeweils gleicher Gewichtung eine auf die erste Dezimale ohne Rundung berechnete Durchschnittsnote gebildet. Diese wird auf eine ganze Note gerundet. Hierbei werden die Dezimalzahlen 1 bis 4 auf die nächstniedrigere ganze Note abgerundet und die Dezimalzahlen 5 bis 9 auf die nächsthöhere ganze Note aufgerundet. Im letzten Schuljahr ist sie Anmeldenote im Sinne von*

*§ 20 Absatz 1 Satz 1. (Abschnitt 3 § 14, „Bewertung“)*

## **Ausführungsbestimmungen zur praktischen Ausbildung nach der Ausbildungs- und Prüfungsordnung**

---

Die praktische Ausbildung im Handlungsfeld "Sozialpädagogisches Handeln in verschiedenen Arbeitsfeldern" der zweijährigen schulischen Ausbildung sowie während des einjährigen Berufspraktikums erfolgt nach den „Gemeinsamen Grundsätzen“ des Kultusministeriums, das für die Fachschulen für Sozialpädagogik und für Kindergärten, altersgemischte Gruppen und Horte zuständig ist, und des Sozialministeriums, das für Kinderkrippen und die weiteren Einrichtungen gemäß SGB VIII zuständig ist. Damit soll eine qualitativ gleichwertige Zusammenarbeit der Schulen und den Einrichtungen gewährleistet werden. Diese Zielsetzung wird in der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung konkret beschrieben (Abschnitt 3: Praktische Ausbildung)

### Auswahl der Einrichtungen (§11 Einrichtungen der praktischen Ausbildung)

Die Gesamtverantwortung für die praktische Ausbildung liegt bei der Schule. Die Fachschule entscheidet darüber, ob eine Einrichtung die Gewähr bietet, die Ausbildungsziele zu erreichen. Die Eignung einer Einrichtung für die praktische Ausbildung ist von ihrer personellen und sächlichen Ausstattung abhängig. Die Auswahl der Einrichtung obliegt der Schülerin oder dem Schüler. Sie bedarf der Zustimmung des Trägers der Einrichtung und der Schule.

Im Bereich der Tageseinrichtungen für Kinder muss die fachliche Anleitung und Ausbildung durch eine Fachkraft im Sinne des Kindertagesbetreuungsgesetzes (KiTaG) gewährleistet sein.

Über die Eignung von anderen Fachkräften entscheidet im Einzelfall die Schule.

## **Vorgabe der Kath. Fachschule Buchen zur Auswahl der Praxisstellen**

---

Im dritten Abschnitt der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung vom 25.07.2015 wird die Auswahl der Praxisstellen geregelt.

### *§ 11 Einrichtungen der praktischen Ausbildung*

*Die praktische Ausbildung im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ hat in Einrichtungen zu erfolgen, die dem Arbeitsgebiet einer Erzieherin oder eines Erziehers entsprechen und die nach der personellen und sächlichen Ausstattung für die Ausbildung geeignet sind. Die Auswahl der Einrichtung obliegt der Schülerin oder dem Schüler. Sie bedarf der Zustimmung des Trägers der Einrichtung und der Fachschule für Sozialpädagogik.*

Für eine Vorgabe der Auswahl der Praxisstellen sehen wir drei Gründe:

- Um den fortschreitenden Erwerb der Handlungskompetenz entsprechen zu können, geben wir als FSP die mögliche Auswahl an Einrichtungen bezüglich der einzelnen Ausbildungsjahre vor und beraten hinsichtlich der Auswahl entsprechender Wahlpflichtfächer.
- Die Ausbildungs- und Prüfungsordnung schreibt laut § 12 mindestens einen Praxisstellenwechsel vor.
- Die Ausbildung sollte auch gewährleisten, die unterschiedlichen Arbeitsfelder einer Erzieherin kennen zu lernen.

## Vorgabe der Fachschule Buchen zur Auswahl der Praxisstellen

	1BKPR	2BKSP 1	2BKSP 2	Berufspraktikum
KITA / Regelgruppe / VÖ-Gruppe	✓	✓	✓	✓
Altersgemischte Gruppe ab 2 Jahre	bedingt ab 2 Jahre	✓	✓	✓
Ganz-Tagesgruppe	✓	✓	✓	✓
Krippe 0-3 Jahre	✓	✓	✓	✓
Heilpädagogische Kindertagesstätte	—	✓	✓	✓
Grundschulförderklasse	—	—	bedingt	✓
Bereich Sonderschule	—	—	bedingt	✓
Hort	—	bedingt	✓	✓
pädagogischer Assistent im Schulbereich	—	—	bedingt	✓
sozialpädagogische Tagesgruppe	—	—	bedingt	✓
Heim / stationäre Einrichtung	—	—	bedingt	✓

### ***Wechsel der Einrichtung***

Abschnitt 3, § 12 Wechsel der Einrichtung während der schulischen Ausbildung:

*Die Schülerin oder der Schüler hat die Einrichtung und nach Möglichkeit das Arbeitsfeld nach Absprache mit der Fachschule für Sozialpädagogik und der Einrichtung oder ihrem Träger mindestens einmal während der Ausbildung an der Fachschule für Sozialpädagogik zu wechseln.*

## **Die Ausbildung: Lernort Schule und Praxis**

### ***Gemeinsame Grundsätze der Kultusministerkonferenz und des Sozialministeriums für die praktische Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher***

#### Die einzelnen Klassenstufen

#### **Einjähriges Berufskolleg für Sozialpädagogik 1 BKSP**

(kann mit Abitur übersprungen werden)



#### **Fachschule für Sozialpädagogik**

**2BKSP 1 (Unterkurs)**



#### **Fachschule für Sozialpädagogik**

**2BKSP 2 (Oberkurs)**



#### **Berufspraktikum**

(Anerkennungsjahr)

#### Zusammenfassende Darstellung der gemeinsamen Grundsätze für die Fachschule für Sozialpädagogik für die praktische Ausbildung

##### **Die Reform der Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher**

Das neue Konzept für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern orientiert sich an berufsbezogenen Handlungs- und Lernfeldern. Sie fassen komplexe berufliche Aufgabenstellungen zusammen und verknüpfen so berufliche, gesellschaftliche und individuelle Anforderungen.

Das Berufskolleg bereitet auf die Ausbildung an der Fachschule für Sozialpädagogik vor. Es vermittelt fachliche Grundlagen für den Beruf einer Erzieherin oder eines Erziehers und fördert die Entwicklung der Handlungskompetenz und der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler. Die Ausbildung an der Fachschule für Sozialpädagogik – Berufskolleg – zusammen mit dem Absolvieren des Berufspraktikums befähigt dazu, Erziehungs-, Bildungs-, Betreuungsaufgaben zu übernehmen und in allen sozialpädagogischen Bereichen selbstständig und eigenverantwortlich als Erzieherin oder Erzieher tätig zu sein.

In allen Handlungsfeldern geht es um das ganzheitliche Erfassen und Bewältigen der beruflichen Wirklichkeit. Dadurch wird ein handlungsorientiertes Lernen, d.h. Lernen durch das Handeln und für das Handeln in beruflichen Arbeitsprozessen, angestrebt. Es ermöglicht die enge Verzahnung von Theorie und Praxis mit dem Ziel die Handlungskompetenz als ErzieherIn auszubilden.

Die praktische Ausbildung ist nur im Rahmen einer engen Zusammenarbeit zwischen Fachschule und Einrichtung möglich.

Inhalte dieser Zusammenarbeit sind unter anderen:

- Verständigung über die Konzeption der Einrichtung und über den Ausbildungsauftrag der Fachschule
- Abstimmung über die inhaltliche und die organisatorische Durchführung des Ausbildungsprogramms
- Erläuterung bzw. Abstimmung der Beurteilungskriterien
- Austausch über den Entwicklungsstand der einzelnen Schülerin/ des einzelnen Schülers sowie der daraus resultierenden Handlungsschritte, Beurteilungskriterien und die im Zusammenhang mit dem Praktikumsbericht realisierten Angebote der einzelnen Schülerin/des einzelnen Schülers.

Die Schulen führen Anleitertreffen durch. Die weitere Zusammenarbeit kann in vielfältigen Formen durchgeführt werden.

Hierfür soll der Praxisanleitung Arbeitszeit zur Verfügung gestellt werden. FachberaterInnen und Trägerverbände können einbezogen werden.

#### Aufgabenbereiche der Fachschule

Die Schule benennt dem Träger der Einrichtung zu Beginn der Ausbildung eine Lehrkraft, die die praktische Ausbildung betreut. Diese muss über eine Lehrbefähigung im Fach Sozialpädagogik oder über eine gleichwertige Qualifikation verfügen. Diese Lehrkraft arbeitet eng mit den von der Einrichtung für die praktische Anleitung benannten Fachkräften zusammen, sie berät und beurteilt die Auszubildenden. Hierzu führt sie auch Praxisbesuche in der Einrichtung durch.

Die Fachschule und Fachlehrer/innen haben bei der praktischen Ausbildung insbesondere folgende Aufgaben:

- Planung und Organisation der praktischen Ausbildung
- Anleitung im Handlungsfeld Sozialpädagogisches Handeln in Praxisfeldern unter
- Beachtung des Grundlagenwissens und des Ausbildungsstandes
- fachliche und persönliche Beratung
- Beurteilung mit einer Note

Während der schulischen Ausbildungszeit kommt der Anleitung durch die Fachlehrkraft und der Praxisanleitung in der Einrichtung große Bedeutung zu. Sie umfasst insbesondere die Bereiche Vorbereitung, Durchführung und Reflexion der Arbeitsaufgaben.

#### Aufgabenbereiche der Einrichtung

Die Einrichtung und ihre Fachkräfte haben bei der praktischen Ausbildung insbesondere folgende Aufgaben:

- Erläuterung des Auftrages und der pädagogischen Konzeption der Einrichtung, der laufenden und der geplanten Vorhaben;
- Abklärung der gegenseitigen Erwartungen hinsichtlich der Ausbildung unter besonderer Berücksichtigung der Besonderheiten der schulischen Organisation und der Einrichtung;
- Förderung von erzieherischen Fertigkeiten, Fähigkeiten und Haltungen;
- Regelmäßiges Beobachten und Begleiten der Auszubildenden im Rahmen der ihnen übertragenen Aufgaben und die regelmäßige Auswertung ihres pädagogischen Handelns mit Hilfe der Beurteilungskriterien;
- Hinführung zu selbständigem und verantwortlichem Arbeiten während des Praktikums;
- Gelegenheiten schaffen, das eigene erzieherische Verhalten und das Verhalten der Kinder/Jugendlichen systematisch zu beobachten und zu reflektieren;
- Erfüllung der schulischen Aufgaben im Rahmen der jeweiligen Praktikumsstelle.

Der Träger der Einrichtung übersendet zum Abschluss eines jeden Schuljahres und zum Ende des Berufspraktikums zu einem von der Schule bestimmten Termin eine Beurteilung über die im Handlungsfeld Sozialpädagogisches Handeln in verschiedenen Arbeitsfeldern gezeigten Leistungen. Aus der Beurteilung müssen die Tätigkeitsgebiete, die Fähigkeiten, Leistungen und die berufliche Eignung hervor- gehen. Die Beurteilung soll einen Vorschlag für die Bewertung mit einer ganzen oder halben Note enthalten.

Die praktische Ausbildung ist eingebettet in ein Gesamtkonzept, das sich an dem Erwerb von beruflicher Handlungskompetenz ausrichtet. Sie ersetzen daher nicht die sachlich und zeitlich gegliederten Ausbildungspläne im Einvernehmen von Schule und Einrichtung.

Professionelles pädagogisches Handeln von Erzieherinnen und Erziehern zeichnet sich dadurch aus, dass es sich in offenen sozialen Situationen vollzieht. Ein möglichst breites fachliches Wissen sowie vielfältiges methodisches Können müssen hierbei auf den Umgang mit Menschen in konkreten Situationen angewandt werden. In der Ausbildung erworbenes Fach- und Methodenwissen kommen nur zum Tragen, wenn sie in personale Fähigkeiten wie Selbstkontrolle, Selbstreflexion und Selbständigkeit eingebunden sind; das sind Selbstkompetenzen, die ebenfalls in das Qualifikationsprofil des Erzieherberufes einbezogen werden müssen.

#### Berufliche Handlungskompetenz

Berufliche Handlungskompetenz ist die Bereitschaft und Fähigkeit, sich in beruflichen, gesellschaftlichen und persönlichen Situationen sachgerecht, durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten.

Berufliche Handlungskompetenz gliedert sich in:

- Fachkompetenz
- Personalkompetenz
- Sozialkompetenz
- Instrumentelle Kompetenz

Die Grafik auf der folgenden Seite definiert die Teilkompetenzen zusammenfassend.

### Berufliche Handlungskompetenz

“Berufliche Handlungskompetenz ist die Bereitschaft und Fähigkeit, sich in beruflichen, gesellschaftlichen und persönlichen Situationen sachgerecht, durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten. In ihr zeigen sich fachliche, personale und soziale Kompetenzen sowie instrumentelle Kompetenzgrundlagen”.

Fachkompetenz	Personalkompetenz	Sozialkompetenz	Instrumentelle Kompetenz:
<p>Definition:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- fachliches Wissen und Können</li> <li>- Erziehungs-Bildungs-Betreuungsaufgaben <b>übernehmen</b>,</li> <li>- Bildungskonzepte <b>erarbeiten... evaluieren</b>,</li> <li>- Bildungsprozesse <b>erkennen ... auswerten, dokumentieren</b>,</li> <li>- Entwicklung <b>fordern, fördern, bestärken, begleiten</b></li> <li>- Zusammenarbeit mit Eltern <b>informieren, anregen lassen, beraten</b></li> <li>- das Gemeinwesen <b>einbeziehen</b></li> <li>- mit (Grund-) -Schulen <b>kooperieren</b></li> <li>- mit Einrichtungen der Jugendhilfe <b>kooperieren</b></li> </ul>	<p>Definition:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- eigene Begabungen <b>entfalten</b>,</li> <li>- Lebenspläne <b>fortzuentwickeln ... haben...</b></li> <li>- Selbstständigkeit</li> <li>- Kritikfähigkeit</li> <li>- Selbstvertrauen</li> <li>- Zuverlässigkeit</li> <li>- Kreativität</li> <li>- Flexibilität</li> <li>- Verantwortungsbewusstsein</li> <li>- Pflichtbewusstsein</li> <li>- Selbsteinschätzung</li> <li>- Wertvorstellungen <b>entwickeln</b></li> <li>- selbstbestimmte Bindung an Werte</li> </ul>	<p>Definition:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- soziale Beziehungen <b>leben, gestalten</b></li> <li>- Zuwendungen, Spannungen <b>erfassen</b></li> <li>- mit anderen professionell <b>auseinandersetzen, verständigen</b></li> <li>- soziale Verantwortung und Solidarität <b>entwickeln</b></li> <li>- Autonomie <b>entwickeln, vertreten... haben...</b></li> <li>- Kongruenz</li> <li>- Empathie</li> <li>- Akzeptanz</li> <li>- Konflikte <b>erkennen, klären</b></li> </ul>	<p>Definition:</p> <p>= Grundlagen zur Entwicklung von Fach-, Personal-, Sozialkompetenz</p> <p>= Aufgabe beider Lernorte über</p> <p style="text-align: center;"><b>erleben erfahren erkennen verstehen</b></p> <p style="text-align: center;">gelangen zu</p> <p style="text-align: center;"><b>Planungsfähigkeit Reflexionsfähigkeit Gestaltungsfähigkeit</b></p> <p>über Orientierungswissen... übergeordnete Arbeits- und Zielzusammenhänge erwerben</p> <p>Arbeitsplatz-spezifische Kompetenzen fachtheoretische Spezialkenntnisse</p>

Die Kompetenz-Begriffe entsprechen den “Gemeinsamen Grundsätzen für die praktische Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher”  
(Kultusministerium / Sozialministerium) 1 BKSP/ 2 BKSP 1/2 / Berufspraktikum vom 01.08.2007

Kath. Fachschule für Sozialpädagogik Buchen

St. Rochusstraße 6 ☐ 74722 Buchen — ☎ 06281/4991 ☎ 06281/96715

info@fsp-buchen.de ☎ www.fsp-buchen.de

## ***Der Lernort Schule: Der Ausbildungsauftrag der Fachschule für Sozialpädagogik***

---

Die Lehrpläne strukturieren die Ausbildungsinhalte in Handlungs- und Lernfelder, in denen komplexe berufsbezogene Aufgabenstellungen dargestellt sind. Der handlungsorientierte Leitgedanke bildet sich in der Benennung der einzelnen Handlungs- und Lernfelder ab.

Der Unterricht der Fachschule folgt dementsprechend dem Konzept der Handlungsfelddidaktik. In den einzelnen Handlungsfeldern führen Lernfelder auf die berufliche Handlungskompetenz hin. Die Verknüpfung mit Lernsituationen bereiten die enge Verbindung von theoretischem Wissen und Können in der Praxis vor.

Die folgende Grafik zeigt die einzelnen Handlungsfelder des Lehrplans auf, deren Lernfelder auf die zwei Ausbildungsjahre aufgeteilt werden.

(Lehrplan 2 BKSP 1+2 – Unterkurs und Oberkurs)

## Darstellung der Handlungsfelder mit ihren jeweiligen Lernfeldern

### Handlungsfeld I Berufliches Handeln fundieren (BHf)

1	LF 2	LF 3	LF 4	LF 5	LF 6	LF 7	LF 8	LF 9	LF 10
Die Berufsrolle professionell einnehmen	Methoden sozialpädagogischer Arbeit anwenden	Kinder und Jugendliche beobachten und dokumentieren	Didaktische Handlungsansätze vergleichen	Mit Bildungsplänen arbeiten	Institutionen und Arbeitsfelder analysieren	Geschichte und Entwicklung der öffentlichen Kleinkinderziehung und Jugendhilfe	Rechtliche Bedingungen sozialpädagogischer Arbeit einhalten	Lern- und Arbeitstechniken nutzen	Selbstmanagement praktizieren

### Handlungsfeld II Erziehung und Betreuung gestalten (EBg)

LF 1	LF 2	LF 3	LF 4	LF 5	LF 6	LF 7
Erziehen als pädagogisches Handeln professionalisieren	Menschliches Verhalten und Erleben in seiner Entwicklung verstehen	Lebenswelten und Lebenslagen von Kindern und Familien analysieren	Tageseinrichtungen für Kinder als aktiven Lebensraum gestalten	Gruppenprozesse verstehen und pädagogisch begleiten	Medienpädagogisch handeln	Die Entwicklung der Sexualität von Kindern und Jugendlichen begleiten

### Handlungsfeld III Bildung und Entwicklung fördern I (BEf I)

LF 1	LF 2	LF 3	LF 4
Spiel als grundlegender Zugang zur Welt verstehen und fördern	Sprachliche Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten	Naturwissenschaftliche und technische Lern- und Bildungsprozesse eröffnen, begleiten und erfahrbar machen	Emotionale, soziale und kognitive Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten

**Handlungsfeld IV  
Bildung und Entwicklung fördern II (BEf II)**

LF 1	LF 2	LF 3	LF 4	LF 5	LF 6	LF 7
Kreative Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten	Musikalisch aktiv wahrnehmen, singen und musizieren – Rhythmisch-musikalische Tätigkeiten erfahren und ausüben I	Motorische Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten I	Ästhetische Erfahrungen erweitern und künstlerische Fähigkeiten entwickeln	Musikalisch aktiv wahrnehmen, singen und musizieren – Rhythmisch-musikalische Tätigkeiten erfahren und ausüben II	Motorische Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten II	Gesund-erhaltung fördern

**Handlungsfeld V  
Unterschiedlichkeit und Vielfalt leben (UVI)**

LF 1	LF 2	LF 3	LF 4	LF 5	LF 6
Soziale Konstruktionen der Unterschiede zwischen Menschen erkennen	Sozial-ökonomische Differenziertheit beachten	Gender-Mainstreaming umsetzen	Kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede verstehen und wertschätzen	Beratung leisten	Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen im körperlichen, geistigen und sozial-emotionalen Entwicklungsbereich begleiten

**Handlungsfeld VI  
Zusammenarbeit gestalten und Qualität entwickeln (ZQe)**

LF 1	LF 2	LF 3	LF 4	LF 5	LF 6
Qualität entwickeln	Mit Eltern zusammenarbeiten I	Im Team arbeiten	Mit Eltern zusammenarbeiten II	Den Übergang von Tageseinrichtungen für die Kinder in die Grundschule gestalten	An Zusammenarbeit und Vernetzung im sozialen Raum mitwirken

## **Allgemeines über die praktische Ausbildung an unserer Schule**

Die Konzeption der praktischen Ausbildung der Katholischen FSP Buchen entspricht dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen (Orientierungsplan).

Die Leitfragen: "Was will das Kind - Was braucht das Kind?" sollen die Planung für pädagogische Aktivitäten leiten. Die Matrix der Bildungs- und Entwicklungsfelder gibt hierzu die Orientierung, Lernbereiche für Bildungs- und Entwicklungsangebote zu gestalten. In Anlehnung an den Ansatz von Laewen lassen sich oben genannte Impulsfragen auch verstehen als die "Zumutung" von Themen und Angeboten durch den/ die ErzieherIn wie auch die "Beantwortung der Themen" der Kinder.

# Übersicht über das Praxiskonzept der Katholischen FSP Buchen über alle Ausbildungsjahre

1BKSP

## Einübung in pädagogisches Handeln

Darstellen der Institution, Beobachten und Wahrnehmen, Bildungsangebote und andere Päd. Aktivitäten einüben

1. **Praxisbesuch:** Präsentation der Einrichtung, Freispielverhalten mit gezieltem Impuls, mit Kindern in Kontakt treten. (1. Note)
2. **Praxisbesuch:** Planen, durchführen und reflektieren eines Bildungsangebots (2. Note)

Auswahl  
Praxisstellen  
siehe Einteilung

2BKSP1

## Planung, Durchführung und Reflexion von Bildungsangeboten nach Planungsschema

Bildungsangebote in den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungsfeldern mit der Kleingruppe.

### Einübung in pädagogisches Handeln

#### **Blockpraktikum + Tagespraktikum:**

Bildungsangebote und pädagogischer Alltag mit gezieltem Impuls (Besuch, 1. Note)

#### **Lernpartnerschaft**

Projektarbeit im Kindergarten (Besuch, 2. Note)

#### **Blockpraktikum:**

#### **Ergänzende Praxisaufgaben:**

- Jahresabschlussreflexion
- Analyse der Lebenswelt und des sozialen Raumes der Einrichtung

Auswahl  
Praxisstellen  
siehe Einteilung

2BKSP2

## Planung, Durchführung und Reflexion von Bildungsangeboten nach Planungsschema

Bildungsangebote in den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungsfeldern

### Beobachten und dokumentieren als pädagogische Aufgabe

#### **Bildungsprozesse beobachten und beschreiben**

- ein Bildungs- und Entwicklungsfeld vertiefen
- Beobachtung, Auswertung nach Lerndispositionen
- für ein Kind eine Lerngeschichte schreiben

#### **Analyse von Entwicklungsprozessen**

- systematisches Beobachten, Auswerten und Dokumentieren, Evaluieren als Arbeitsmethode
- ein Bildungs- und Entwicklungsfeld vertiefen

#### **Gesamtreflexion der praktischen Ausbildung**

Berufs-  
prakti-  
kum

## Ausbildung beruflicher Handlungskompetenz durch die Anwendung von theoretischem Wissen auf das praktische Handeln

Bildungsangebote in den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungsfeldern

Freispielleitung, Stuhlkreisführung

Erziehungspartnerschaft

Analyse von Lebenswelt und sozialem Raum

Gruppenanalyse: Bezug auf die ganze Kindergartengruppe

Analyse der Bildungs- und Entwicklungsfelder

Entwicklungsstand von drei ausgewählten Kindern mittels standardisiertem Beobachtungsinstrument feststellen, zielorientierte Begleitung eines Kindes

Projektarbeit mit der ganzen Gruppe in einem größeren Zeitraum

Jahresbericht

## **Haltung und Verhalten der Auszubildende/ des Praktikanten**

---

### **Allgemeines**

Pünktlichkeit	Damit das Tagesgeschehen reibungslos läuft, ist Pünktlichkeit eine wichtige Voraussetzung, ja Grundvoraussetzung für jedes Dienstverhältnis
Ehrlichkeit	Ehrlichkeit ist die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit
Zuverlässigkeit	Kitas erwarten, dass der/die Auszubildende zuverlässig ist, was das Erscheinen am Arbeitsplatz anbelangt. Bei Verspätungen bzw. Krankheit ist ein direkter telefonischer Bescheid erforderlich. Auch bei der Durchführung übernommener Aufgaben ist Zuverlässigkeit unerlässlich (z.B. Versprechen den Kindern gegenüber).
Erscheinungsbild	Da eine Tageseinrichtung besonderen hygienischen Anforderungen unterliegt, ist es wichtig, dass Kleidung und Haare sauber sind. Die Individualität jedes/r Auszubildenden darf jedoch unbedingt erhalten bleiben.
Arbeitsplatzgerechte Kleidung	Der/die Auszubildende soll durch ihre Kleidung nicht in der Ausübung ihrer Arbeit behindert werden.
Gute Vorbereitung für gestellte Aufgaben.	Im Rahmen des Praktikums müssen gegebenenfalls von der Schule gestellte Aufgaben durchgeführt werden. Da der/die Auszubildende von der Praxis Unterstützung in fachlichen Bereichen erhält, erwartet diese eine gute Vorbereitung ihrerseits. Gerade für den Beruf der ErzieherIn ist eine gute Vorbereitung für die tägliche Arbeit besonders wichtig.
Verantwortungsgefühl	Es wird erwartet, dass der/die Auszubildende für die Kinder im Einzelnen, für die Gesamtgruppe sowie für die Einrichtung insgesamt ein Verantwortungsgefühl entwickelt.
Kontaktfreude und Offenheit	Kontaktfreudigkeit und Offenheit sind wichtige Voraussetzungen für die Arbeit mit Menschen.

### **Aufgaben in der Praxis**

Der/die Auszubildende wird zu allen Aufgaben herangezogen, die zum jeweiligen Berufsbild gehören. Die praktische Arbeit umfasst neben den pädagogischen auch pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten. Von der Schule erhält der/die Auszubildende bestimmte Aufgaben wie Beobachtungen durchführen, Angebote durchführen, Berichte schreiben etc. Hier erhält er/sie von Seiten der Einrichtung immer Unterstützung, wenn er/sie es wünscht und wenn er/sie es auch deutlich macht. Erwartet wird dabei Eigeninitiative. Außerdem ist es selbstverständlich, dass alle schriftlichen Arbeiten der an- leitenden Erzieherin/ dem anleitenden Erzieher zur Einsicht vorgelegt werden.

## Verhalten in der Gruppe

Beobachten	Durch Beobachtungen, die mit der Praxisanleitung wenn möglich reflektiert werden, erhält der/die Auszubildende Einblick in die Arbeit. Er/sie lernt die Kinder, die Erzieherinnen und die gesamte Einrichtung kennen, erhält Informationen, die er/sie für seine/ihre Arbeit braucht. Gerade in der Anfangsphase ist Beobachten sehr wichtig. Sollte der/die Auszubildende Verständnisschwierigkeiten haben, sollte er/ sie unbedingt nachfragen. Es wird davon ausgegangen, dass er/sie nicht gleich in der ersten Woche alles so kann wie die Anleiterin.
Schweigepflicht	Gegenüber Dritten darf der/die Auszubildende erhaltene Informationen und Kenntnisse aus Datenschutzgründen grundsätzlich nicht weitergeben (auch nicht dem/der besten FreundIn und auch nicht nach Beendigung der Tätigkeit in der Einrichtung). Pädagogische Infos dürfen auch in der Schule nur anonymisiert weitergegeben werden.
Distanz und Nähe	Distanz und Nähe sollten ausgewogen sein. Einzelne Kinder sollen nicht bevorzugt werden, weil sie z.B. so niedlich sind, oder dem/der Auszubildende zufliegen. Eine starke emotionale Bindung sollte vermieden werden, da dies für die Kinder bedenklich werden kann, weil der/die Auszubildende die Kinder nach kurzer Zeit wieder verlassen muss.
Sprache	Der/die Auszubildende muss lernen, kindgerecht zu sprechen. Dazu sollte er/sie sich gut und grammatikalisch richtig ausdrücken. Ständige Verniedlichungen (Babysprache) sind ebenso wenig kindgerecht wie eine stark abstrahierende Sprache, Ironie oder Jugendjargon.
Eigeninitiative	Durch die Anwesenheit der/des Auszubildende/n als zusätzliche Kraft besteht oft die Möglichkeit, Ideen der Kinder zügig umzusetzen. Er/sie sollte dies auch tun (z.B. Fußball spielen).
Material	Der/die Auszubildende sollte sich mit dem vorhandenen (Spiel-)Material vertraut machen, damit er/sie es im Spiel auch verwenden kann. Jedes Material hat im Gruppenraum oder im Materialraum seinen Platz und muss nach Benutzung auch wieder zurückgebracht werden.
Umgang mit Material	Benötigt der/die Auszubildende Materialien aus der Einrichtung, muss er/sie vor Gebrauch nachfragen. Es dürfen keine Materialien oder Gegenstände ungefragt aus der Einrichtung mitgenommen werden. Material sollte grundsätzlich sparsam gehandhabt werden.
Regeln in der Gruppe	In der Gruppe gibt es bestimmte Absprachen und Regeln zwischen Kindern und ErzieherIn. Der/die Auszubildende soll diese auch einhalten beziehungsweise auf die Einhaltung achten. Kann er/sie den Sinn einer Regel nicht nachvollziehen, sollte er/sie unbedingt nachfragen.
Vorbildfunktion	Der/die Auszubildende ist für das Kind auch ein Erwachsener, auch wenn er/sie sich vielleicht noch nicht so fühlt. Er/sie ist also auch ein Vorbild, dessen Verhalten das Kind genau beobachtet und nachzumachen versucht. Der/die Auszubildende sollte darum auf ihr Verhalten, Benehmen und sprachlichen Ausdruck achten.

Einbringen spezieller Neigungen	Kinder und MitarbeiterInnen wollen wissen, welche besonderen Fähigkeiten oder Hobbys der/die Auszubildende hat. Er/sie sollte darüber informieren und sein/ihr Können, evtl. auf gestalterischem, sportlichem oder musikalischem Gebiet, ausprobieren und einbringen, vom Fußball bis zum Geige spielen ist alles erlaubt.
Spezielle Verantwortungsbereiche	Der/die Auszubildende kann nach Absprache mit der Praxisanleiterin spezielle Verantwortungsbereiche übernehmen, z.B. den Maltisch innerhalb des Freispiels, den Sandkasten im Außenbereich usw.

### **Was auch dazu gehört**

Fegen, Stühle hochstellen, Tische abwischen, Wäsche machen, usw.	Der hauswirtschaftlich-pflegerische Bereich gehört auch zum Berufsbild der ErzieherIn, und auch der/die Auszubildende ist von ihm nicht befreit. Durch diese Zuständigkeit tritt keine Überforderung des/der Auszubildende ein. Er/sie sollte die Augen aufmachen, da zugreifen, wo es nötig ist und diese Aufgaben auch selbstständig und unaufgefordert durchführen.
--	--

### **Umgang mit den Eltern**

„Steckbrief“	In Form eines Steckbriefes an der Gruppentür oder Pinnwand informiert der/die Auszubildende zu Beginn des Praktikums die Eltern über sich. So können diese ihn/sie ein- und zuordnen.
Umgang	Distanz wahren und freundlich und höflich zu sein, sind Grundsätze. Alle Eltern genießen den gleichen Respekt.
Kompetenzen	Der/ die Auszubildende darf keine pädagogischen Gespräche mit Eltern führen. Er/sie muss an die Fachkraft verweisen. Informationen an die Eltern dürfen nur nach Absprache oder auf Anweisung der Fachkraft weitergegeben werden.
Elternveranstaltungen	An allen Elternangeboten während seines/ihres Praktikums sollte der/die Auszubildende teilnehmen, es sei denn, die Praxisanleiterin weist ihn/sie anders an.

### Verhalten im Team

Leiterin	Unmittelbare Fach- und Dienstvorgesetzte/r ist der/ die LeiterIn der Einrichtung. Er/ Sie erteilt ggf. dienstfrei. Er/ sie ist neben dem/ der GruppenleiterIn AnsprechpartnerIn für den/die Auszubildende. Bei Konflikten wird er/ sie hinzugezogen.
Anleitung und andere MitarbeiterInnen	Der/die Auszubildende sollte zur Zusammenarbeit bereit sein. Diese ist in einer Tageseinrichtung von großer Bedeutung. Absprachen müssen getroffen und eingehalten werden. Wichtig ist eine freundliche Atmosphäre in der Einrichtung. Der Umgang miteinander ist höflich und aufgeschlossen.
Spiele und Angebote	Nach Absprache mit der Praxis kann der/die Auszubildende mit einzelnen Kindern oder Kleingruppen arbeiten. Um seinen/ihren pädagogischen Aufgaben gerecht zu werden, muss der/die Auszubildende sich unter Umständen an die Anweisung der Fachkraft halten.
Kritik	Wenn etwas unklar ist, sollte der/die Auszubildende immer nachfragen. Er/sie soll mitteilen, was ihm/ihr gefällt oder warum er/sie bestimmte Gegebenheiten nicht nachvollziehen kann. Kritik an seiner/ihrer Arbeitsweise sollte der/die Auszubildende nicht als Kritik an seiner/ihrer Person verstehen, sondern als Unterstützung seiner/ihrer Ausbildung.
Teamsitzungen	Nach Ansprache kann der/die Auszubildende ggf. an Teamsitzungen teilnehmen.

### Sonstiges

Andere Gruppen	Es ist selbstverständlich, dass der/die Auszubildende jede Möglichkeit nutzt, Kinder aus anderen Gruppen kennen zu lernen, um so das Erfahrungsfeld zu erweitern.
Anleitung	Gespräche dienen dazu, die Arbeit des/der Auszubildende und die pädagogische Arbeit in der Gruppe und Einrichtung zu besprechen. Der/die Auszubildende sollte stets um Gesprächstermine nachfragen. Priorität haben bei den Reflexionsgesprächen die geschilderten Beobachtungen und Eindrücke der Auszubildenden. Aufgaben des Ausbildungsplans der Schule und der Einrichtung werden hier vor- und nachbereitet. Es können auch Spontangespräche stattfinden, die aber die pädagogische Arbeit nicht stören sollten.
Zusammenarbeit Schule/ Praxisstelle	Der/die Auszubildende ist das Bindeglied zwischen Schule und Einrichtung. Es liegt in seiner/ihrer Verantwortung, die für das Praktikum notwendigen Informationen weiterzugeben.

Diese Grundhaltungen unterstützen die praktische Ausbildungszeit und sind in der jährlichen Bewertung der Auszubildenden mit zu berücksichtigen.

## ***Regelungen zu Fehltagen und Veranstaltungen in der Praxiseinrichtung***

---

### ***Regelungen zu Fehltagen und Veranstaltungen in der Praxiseinrichtung***

1. Meldung von Fehltagen:  
Fehltage in der Praxiseinrichtung sind unverzüglich sowohl der Schule (Sekretariat) als auch der Praxiseinrichtung vor Arbeitsbeginn mitzuteilen.
2. Krankmeldungen:  
Krankmeldungen sind rechtzeitig der Schule zu übermitteln. Diese leitet die Informationen bei Bedarf an die Praxiseinrichtung weiter.
3. Nachholung von Praxistagen:  
Krankheitstage ohne Attest sind nachzuholen. Sollten Sie über 5 Krankheitstage mit Attest haben, sprechen Sie mit Ihrer Praxislehrkraft.
4. Zusätzliche Veranstaltungen in der Praxis:  
Für die Teilnahme an Teamsitzungen, Projekten oder Sonderveranstaltungen (z. B. St. Martin) besteht kein Anspruch auf Freizeitausgleich.
5. Ausgleichstage bei Krankheit:  
Ausgleichstage für Fehltage dürfen nur in Absprache mit der Klassenlehrerin/dem Klassenlehrer und der Praxislehrkraft an Schultagen genommen werden.
6. Früheres Verlassen der Schule:  
Wenn eine Praktikantin oder Auszubildende\*r aufgrund von Veranstaltungen in der Praxiseinrichtung früher aus dem Unterricht entlassen werden soll, ist eine schriftliche Bestätigung mit Unterschrift der Praxiseinrichtung erforderlich.

## **Formvorgaben für schriftliche Praxisaufgaben**

---

### **Allgemeine Anforderungen:**

- Deckblatt (ohne Seitenzahl!) s.u.
- Inhaltsverzeichnis mit Seitenangaben der Kapitel, aber ohne Seitenzahl
- Umfang: entnehmen Sie der jeweiligen Praxisaufgabe
- Seitenzahlen nicht vergessen

### **Formatierung:**

- Papierformat: DIN A4
- Schriftart:
  - Arial, Schriftgröße 11
  - oder Times New Roman, Schriftgröße 12
- Zeilenabstand: 1,5
- Rand: 2,5 cm an allen Seiten
- Druck: einseitig (nur Vorderseite)
- Keine Folien verwenden!

### **Hinweise zum wissenschaftlichen Arbeiten:**

- Es gilt der schulweit gültige „Leitfaden zur Erstellung schriftlicher Arbeiten“ (analog zur Facharbeit)
- Quellen- und Literaturangaben sind verpflichtend!

### **Deckblatt – Inhalte (ohne Schullogo!)**

- Name der Schule
- Art der Arbeit (z. B. Praxisbericht, Hospitationsprotokoll, etc.)
- Name der Auszubildenden/des Auszubildenden (fett)
- Name, Adresse und Telefonnummer der Praxiseinrichtung
- Name der Leitung
- Name der Anleitung
- Name des (Praxis-)Lehrers
- Unterschrift der Anleitung
  
- Bei Hospitationen zusätzlich:
  - Datum, Uhrzeit und geplante Dauer
  - Bildungs- und Entwicklungsfeld
  - Bereich
  - Thema
  - Anzahl und Alter der Kinder

### **Archivierungspflichtige Unterlagen:**

- Zweitexemplare folgender Dokumente müssen archiviert werden:
  - 1. und 2. Praxisbesuch (schriftliche Vorbereitung)
- Bitte nur mit Büroklammer versehen (nicht heften oder tackern)

**Abgabefristen für Hospitationstage:**

Hospitationstag	Abgabe bis
Montag	Mittwoch der Vorwoche
Dienstag	Donnerstag der Vorwoche
Mittwoch	Freitag der Vorwoche
Donnerstag	Montag der gleichen Woche
Freitag	Dienstag der gleichen Woche

**Verspätete Abgabe führt zu einem Notenabzug von einer Note pro versäumtem Tag!**

**Wichtige Hinweise:**

- Ausarbeitungen rechtzeitig Ihrer Anleitung vorlegen!
- Sie sind selbst für das Einholen der Unterschriften für schriftlichen Aufgaben oder im Praxisbuch verantwortlich.
- Alle abgegebenen Leistungen müssen der Anleitung zur Unterschrift vorgelegt werden.

## Pädagogische Aktivitäten

---

### Pädagogische Aktivitäten in der Gruppenarbeit in der Kindertagesstätte, z.B.:

- Morgenkreis mit der Gesamtgruppe mitgestalten,
- Begleiten des Freispiels,
- Durchführen von Bildungsangeboten mit der Kleingruppe,
- Bewusstes Gestalten von sonstigen pädagogischen Aktivitäten wie Essens-Begleitung usw.
- Miterleben des Jahresfestkreises.

Im methodischen Arbeiten ist die Übung von großer Bedeutung. Deshalb sollen die Praktikanten von Anfang an üben und reflektieren:

- Welche Sozialformen führen zum Ziel?
- Sind Teilschritte überschaubar?
- Geht die methodische Vorgehensweise vom „Leichten zum Schweren“, vom „Nahen zum Unbekannten“ etc.?
- Wie kann ich methodisch ein Ziel erreichen?
- Wie können Erfolgserlebnisse vermittelt werden?
- Wo müssen Grenzen gesetzt werden?

Die Tätigkeiten in einer sozialpädagogischen Einrichtung sind vielfältig. Die grundsätzliche Einteilung der Tätigkeiten wird an der Kath. FSP Buchen wie folgt vorgenommen:



## ***Die Planung von pädagogischen Aktivitäten***

---

Die sozialpädagogische Einrichtung – Kindergarten – ist die erste Stufe unseres Bildungssystems. Lernen in der sozialpädagogischen Einrichtung unterscheidet sich traditionell von schulischen Lernformen. Lernen muss ganzheitlich und spielerisch geschehen.

Kinder lernen im freien und im angeleiteten Spiel. Wichtige Lernerfahrungen machen die Kinder durch gezielte Bildungsangebote und andere Pädagogische Aktivitäten durch den/die Erzieher/in.

Ein Bildungsangebot im Elementarbereich ist ein intentionaler Prozess, den es geschickt zu strukturieren gilt, damit Kinder auf

- kognitiver,
- emotionaler,
- sozialer,
- psychomotorischer Ebene

wichtige Fähigkeiten entwickeln und erlangen können.

Bei der Organisation von Lernprozessen spielt die didaktische Anleitung der Erzieherin/ des Erziehers eine entscheidende Rolle.

Es geht um

- kindgerechte Lernformen, die aus der Praxis gewachsen sind und sich bewährt haben;
- unterschiedliche didaktische Ansätze, um einfache Planungsmodelle, welche die Durchführung gezielter Bildungsangebote in der sozialpädagogischen Einrichtung erleichtern;
- Strukturierungshilfen, die für planvolles Vorgehen in der praktischen Arbeit unabdingbar sind.

Ohne Planungshilfen ist es schwer, konkrete Einzelaktivitäten, Lerneinheiten und Projekte sinnvoll zu planen und erfolgreich durchzuführen.

So sind die folgenden Ausführungen ein „Werkzeugkasten“ für die Verzahnung von sozialpädagogischer Theorie und Praxis in Form von Bildungsangeboten (als eine Form der Pädagogischen Aktivitäten).

*(vgl. Ellermann Walter, Bildungsarbeit im Kindergarten erfolgreich planen, Sozialpädagogische Praxis Band 5, Beltz Verlag 2004)*

## ***Praxisaufgabe: Pädagogischen Alltag in der Einrichtung unter Berücksichtigung der jeweiligen Konzeption planen und gestalten***

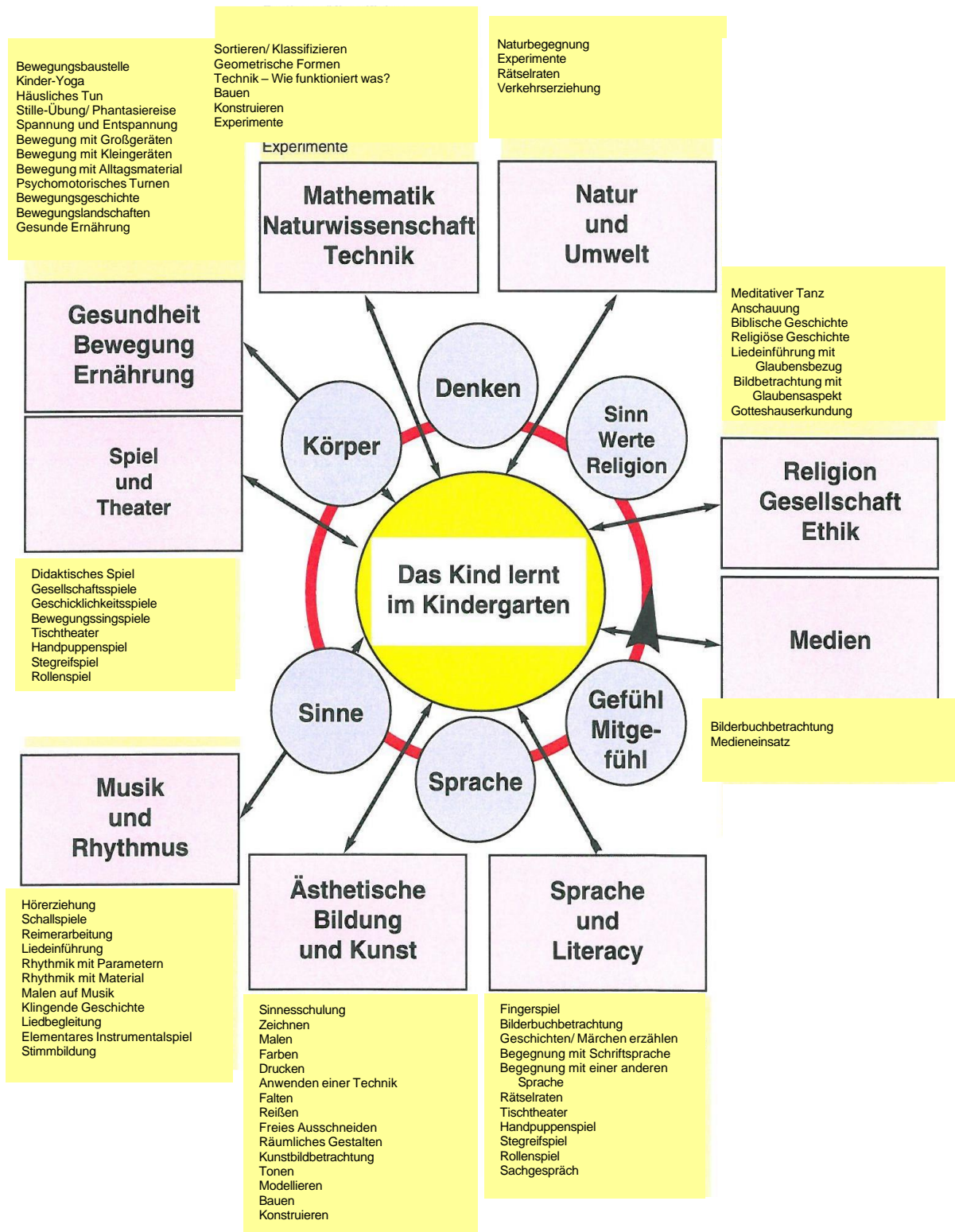
---

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen (Orientierungsplan) betont in Anlehnung an die im „Gemeinsamen Rahmen der Länder“ im Jahr 2004 getroffene Feststellung: „Bildung und Erziehung werden als einheitliches, zeitlich sich erstreckendes Geschehen im sozialen Kontext betrachtet. Es umfasst die Aktivitäten des Kindes zur Weltaneignung ebenso wie den Umstand, dass diese grundsätzlich in konkreten sozialen Situationen erfolgen. Im Prozess der Weltaneignung oder Sinnkonstruktion nehmen das Kind und sein soziales Umfeld wechselseitig aufeinander Einfluss, sie interagieren. Nach diesem Verständnis tragen die Bildung des Kindes unterstützende, erzieherische und betreuende Tätigkeiten gemeinsam zum kindlichen Bildungsprozess bei.“ (Orientierungsplan, S. 23) Das mehrperspektivische Verständnis von Bildung und Erziehung wird in mehreren Punkten präzisiert.

Bildungsprozesse finden nicht nur in eigens dafür vorstrukturierten Situationen statt, sondern laufen immer und überall ab. Jegliches Handeln, das in den sozialpädagogischen Einrichtungen in Interaktion mit Kindern vollzogen wird, ist demnach pädagogisches Handeln und für die Bildungs- und Erziehungsprozesse der Kinder bedeutsam.

Mit Berücksichtigung der strukturellen Gegebenheiten (Sozialraum, Lebenswelten und Lebenslagen der Kinder etc.), der Anwendung einer systemischen Denkweise, die das Wissen um Zusammenhänge in den Fokus nimmt und der Kenntnis über die Bedeutung von Ritualen und klaren Tagesstrukturen werden die Bedürfnisse von Kindern und Familien in den Blick genommen und darauf aufbauend Handlungen geplant.

# Die Zuordnung zu den einzelnen Bereichen und zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans



## Ausarbeitungen

Katholische Fachschule für Sozialpädagogik Buchen

### **Planungs- und Bewertungsschema für Impulse: große Ausarbeitung**

Name: _____ Bildungsangebot: _____	maximale Punktzahl	erreichte Punkte
<b>Deckblatt</b> <b>Inhaltsangabe</b>	<b>2 P.</b>	
<b>1. Die Zielgruppe beschreiben und ein passendes Angebotsthema auswählen</b>  1.1 <u>Beschreibung der Situation der Gesamtgruppe</u> <i>(Anzahl und Altersspanne der Kinder, Geschlecht, Nationalität, Gruppenstruktur, Auffälligkeiten, Stand der Eingewöhnungen,...)</i>  1.2 <u>Begründung der Themenwahl</u> <i>(Beobachtungen in der Gruppe, Jahresverlauf, Jahresthema, Entwicklungsaufgaben, ... )</i>  1.3 <u>Zielgruppenanalyse für die Kinder, die am Bildungsangebot teilnehmen</u> <i>(Name und Alter, Entwicklungsstand in Bezug zu den Lernvoraussetzungen, Vorerfahrungen, ... )</i> - Aufzählung in Fließtext	<b>3 P.</b>  <b>2 P.</b>  <b>3 P.</b>	
<b>2. Ziele festlegen und inhaltliche Vorbereitungen</b>  2.1 <u>Ziele</u> <i>(Richtziel aus dem Orientierungsplan (1P), Grobziel (2P), Feinziele - je zwei Sach-, Ich-, Sozial-Kompetenzen (6P.))</i>  2.2 <u>Sachwissen</u> <i>(Metaebene: Fachwissen über die Methode, Sachbezug zum Inhalt, Analysen (z.B. beim Bilderbuch) Bei fehlenden Quellen wird die Hälfte der Punkte abgezogen. Die verbleibenden Punkte dienen zur Bewertung der Qualität der geleisteten Arbeit.</i>  2.3 <u>Didaktische Reduktion</u>  2.3 <u>Bedeutung</u> <i>(Bezug zum Orientierungsplan, BEF des Richtziels, wieso ist dieses BEF wichtig für das Kind?)</i>	<b>9 P.</b>  <b>6 P.</b>  <b>3 P.</b>  <b>4 P.</b>	
<b>3. Methodische Vorüberlegung</b>  3.1 <u>Didaktische Prinzipien</u> <i>(Drei Prinzipien werden in eigenen Worten in Bezug zum Angebot dargestellt)</i>  3.2 <u>Methode</u> <i>(Der Weg, wie man zu den angestrebten Zielen gelangt. Was ist (methodisch) zu beachten? Schwierigkeiten, die auftreten könnten, mit Lösungsversuch)</i>  3.3 <u>Erziehverhalten</u> <i>(Welche beiden professionellen Haltungen und daraus resultierende Handlungen sind in Bezug auf die Kinder, die Methode oder die Ziele besonders wichtig?)</i>  3.4 <u>Auflistung des Materials</u> <i>(In Auflistung: Angaben der Anzahl, falls für das Angebot notwendig)</i>  3.5 <u>Medien- und Materialvorbereitung</u> <i>(Eine Art Anleitung: Wie werden die Medien und Materialien vorbereitet? Wo und wie werden sie abgelegt?)</i>  3.6 <u>Vorbereitung des Raumes mit Raumskizze</u> <i>(Wie wird der Raum vorbereitet? Was wird (auch während dem Angebot) umgestellt? + Raumskizze im Querformat)</i>	<b>3 P.</b>  <b>4 P.</b>  <b>4 P.</b>  <b>1 P.</b>  <b>3 P.</b>  <b>2 P.</b>	

<b>4. Geplanter Verlauf des gewählten Bildungsangebotes</b>					
<b>Zeit</b>	<b>Verlauf</b>	<b>Didaktisch-methodische Hinweise + Feinziele</b>	<b>Material/ Medien</b>		
	Motivation (Einstieg/Übergang vom päd. Alltag) Präsentation des Materials Arbeitsphase Schluss (Rückführung ins Tagesgeschehen)			<b>1 P.</b> <b>2 P.</b> <b>5 P.</b> <b>2 P.</b>	
<b>5. Literatur- und Quellenangaben</b> <i>(Nach Medium und Alphabet, Wiedergabe, Auswahl)</i>				<b>2 P.</b>	
<b>6. Anhang</b>					
<b>Gesamteindruck</b> <i>(Deckblatt mit Unterschrift/ Layout/ Rechtschreibung/ sprachlicher Ausdruck)</i>				<b>4</b>	
<b>Bewertung</b>					
Schriftliche Note <b>*1</b> (1/4Note)	Praktische Note <b>*2</b> (¼ Note)	Reflexionsgespräch <b>* 1</b> (¼ Note)	Gesamt <b>/4</b> = ganze oder halbe Note	<b>65 P.</b>	

# Planungs- und Bewertungsschema für Impulse: Kleine Ausarbeitung

Katholische Fachschule für Sozialpädagogik Buchen

## Planungs- und Bewertungsschema für Impulse: Kleine Ausarbeitung

### Deckblatt

#### 1. Ziele

(Richtziel aus dem Orientierungsplan , Grobziel, Feinziele - je zwei Sach-, Ich-, Sozial- Kompetenzen

#### 2. Methodische Vorüberlegung

##### 2.1 Auflistung des Materials

(In Auflistung: Angaben der Anzahl, falls für den Impuls notwendig)

##### 2.2 Medien- und Materialvorbereitung

(Eine Art Anleitung: Wie werden die Medien und Materialien vorbereitet? Wo und wie werden sie abgelegt? )

##### 2.3 Vorbereitung des Raumes mit Raumskizze

(Wie wird der Raum vorbereitet? Was wird (auch während des Impulses) umgestellt?)

#### 3. Geplanter Verlauf des gewählten Bildungsangebotes

Zeit	Verlauf	Didaktisch-methodische Hinweise + Feinziele	Material/ Medien
	Motivation (Einstieg/Übergang vom päd. Alltag) Präsentation des Materials Arbeitsphase Schluss (Rückführung ins Tagesgeschehen)		

#### 4. Literatur- und Quellenangaben

(Nach Medium und Alphabet, Wiedergabe, Auswahl)

#### 5. Anhang

#### 6. Reflexion

## Vorgaben für Bildungsangebote und Impulse

---

### **Durchführung und Dokumentation von Bildungsangeboten**

#### **Gruppengröße bei Bildungsangeboten und Impulsen**

##### **Die Anzahl der Kinder richtet sich nach Alter, Angebotsart und Einrichtungsform:**

- Kindergarten: ca. 6–8 Kinder pro Angebot
- Krippengruppen (Kinder unter 3 Jahren): 1–3 Kinder, abhängig von Gruppensituation, Altersstruktur und Angebot
- Schule: 8-10 Kinder
- Sonderpädagogischer Bereich: Gruppengröße wird individuell an die Bedürfnisse und Besonderheiten der Kinder und Einrichtung angepasst
- Für Impulse können die Methode, Ort der Durchführung und die Gruppenstruktur andere Gruppengrößen erfordern; Orientierung bieten die Vorgaben oben. Bitte sprechen Sie vorab mit Ihrer Anleitung und Ihrer Praxislehrkraft.

#### **Schriftliche Planung**

Zur Planung dienen zwei Formen der Ausarbeitung, wie sie in der Schule vermittelt werden:

- „Kleine Ausarbeitung“
- „Große Ausarbeitung“

#### **Reflexion nach Durchführung**

1. Nach jedem Bildungsangebot und Impuls erfolgt eine mündliche Reflexion, die anschließend schriftlich festgehalten werden muss.
2. Diese schriftliche Reflexion gehört zur vollständigen Dokumentation und ist verpflichtend.

#### **Abgabe und Unterschrift**

- Planung + Reflexion müssen der Praxisanleitung vorgelegt werden.
- Nur wenn das Angebot rechtzeitig geplant, durchgeführt und schriftlich reflektiert wurde, wird es von der Anleitung im Praxisbuch unterschrieben.

Die Unterschrift im Praxisbuch gibt es nur bei vollständiger, pünktlicher Durchführung und Nachbereitung. Daher: rechtzeitig planen, durchführen und dokumentieren!

**Eine rechtzeitige Abgabe von kleinen Ausarbeitungen und vollständige Planung sowie klar formulierte Ziele bei kleinen Ausarbeitungen fließen in Ihre Praxisnote durch Ihre Anleitung ein.**

**Planungs- und Bewertungsschema für Bildungsangebote: kleine Ausarbeitung** (Bewertung optional bei Lernpartnerschaft,...)

Name: _____		maximale Punktzahl	erreichte Punkte
Bildungsangebot: _____			
<b>Deckblatt</b>		<b>2 P.</b>	
<b>Inhaltsangabe</b>			
<b>1. Ziele</b> <i>Richtziel aus dem Orientierungsplan (1P), Grobziel (2P), Feinziele - je zwei Sach-, Ich-, Sozial-Kompetenzen (6P.)</i>		<b>9 P.</b>	
<b>2. Methodische Vorüberlegung</b>			
2.1 <u>Auflistung des Materials</u> <i>(In Auflistung: Angaben der Anzahl, falls für das Angebot notwendig)</i>		<b>1 P.</b>	
2.2 <u>Medien- und Materialvorbereitung</u> <i>(Eine Art Anleitung: Wie werden die Medien und Materialien vorbereitet? Wo und wie werden sie abgelegt?)</i>		<b>3 P.</b>	
2.3 <u>Vorbereitung des Raumes mit Raumskizze</u> <i>(Wie wird der Raum vorbereitet? Was wird (auch während dem Angebot) umgestellt? + Raumskizze im Querformat)</i>		<b>2 P.</b>	
<b>3. Geplanter Verlauf des gewählten Bildungsangebotes</b>			
<b>Zeit</b>	<b>Verlauf</b>	<b>Didaktisch-methodische Hinweise + Feinziele</b>	<b>Material/ Medien</b>
	Motivation		
	Hinführung		
	Hauptteil mit Höhepunkt		
	Schluss		
			<b>1 P.</b>
			<b>2 P.</b>
			<b>5 P.</b>
			<b>2 P.</b>
<b>4. Literatur- und Quellenangaben</b> <i>(Nach Medium und Alphabet, Wiedergabe, Auswahl)</i>		<b>2 P.</b>	
<b>5. Anhang</b>			
<b>6. Reflexion</b>			
<b>Gesamteindruck</b> <i>(Deckblatt mit Unterschrift/ Layout/ Rechtschreibung/ sprachlicher Ausdruck)</i>		<b>4 P.</b>	
<b>Bewertung</b>		<b>33 P.</b>	

## Planungs- und Bewertungsschema für Bildungsangebote: große Ausarbeitung

Name: _____ Bildungsangebot: _____	maximale Punktzahl	erreichte Punkte
<b>Deckblatt</b>  <b>Inhaltsangabe</b>	<b>2 P.</b>	
<b>1. Die Zielgruppe beschreiben und ein passendes Angebotsthema auswählen</b>  1.1 <u>Beschreibung der Situation der Gesamtgruppe</u> <i>(Anzahl und Altersspanne der Kinder, Geschlecht, Nationalität, Gruppenstruktur, Auffälligkeiten, Stand der Eingewöhnungen,....)</i>  1.2 <u>Begründung der Themenwahl</u> <i>(Beobachtungen in der Gruppe, Jahresverlauf, Jahresthema, Entwicklungsaufgaben ,... )</i>  1.3 <u>Zielgruppenanalyse für die Kinder, die am Bildungsangebot teilnehmen</u> <i>(Name und Alter, Entwicklungsstand in Bezug zu den Lernvoraussetzungen, Vorerfahrungen, ... )</i> - Aufzählung in Fließtext	  <b>3 P.</b>    <b>2 P.</b>    <b>3 P.</b>	
<b>2. Ziele festlegen und inhaltliche Vorbereitungen</b>  2.1 <u>Ziele</u> <i>(Richtziel aus dem Orientierungsplan (1P), Grobziel (2P), Feinziele - je zwei Sach-, Ich-, Sozial-Kompetenzen (6P.))</i>  2.2 <u>Sachwissen</u> <i>(Metaebene: Fachwissen über die Methode, Sachbezug zum Inhalt, Analysen (z.B. beim Bilderbuch) Bei fehlenden Quellen wird die Hälfte der Punkte abgezogen. Die verbleibenden Punkte dienen zur Bewertung der Qualität der geleisteten Arbeit.</i>  2.3 <u>Didaktische Reduktion</u>  2.3 <u>Bedeutung</u> <i>(Bezug zum Orientierungsplan, BEF des Richtziels, wieso ist dieses BEF wichtig für das Kind?)</i>	  <b>9 P.</b>    <b>6 P.</b>    <b>3 P.</b>  <b>4 P.</b>	
<b>3. Methodische Vorüberlegung</b>  3.1 <u>Didaktische Prinzipien</u> <i>(Drei Prinzipien werden in eigenen Worten in Bezug zum Angebot dargestellt)</i>  3.2 <u>Methode</u> <i>(Der Weg, wie man zu den angestrebten Zielen gelangt. Was ist (methodisch) zu beachten? Schwierigkeiten, die auftreten könnten, mit Lösungsversuch)</i>  3.3 <u>Erzieherverhalten</u> <i>(Welche beiden professionellen Haltungen und daraus resultierende Handlungen sind in Bezug auf die Kinder, die Methode oder die Ziele besonders wichtig?)</i>  3.4 <u>Auflistung des Materials</u> <i>(In Auflistung: Angaben der Anzahl, falls für das Angebot notwendig)</i>  3.5 <u>Medien- und Materialvorbereitung</u> <i>(Eine Art Anleitung: Wie werden die Medien und Materialien vorbereitet? Wo und wie werden sie abgelegt? )</i>  3.6 <u>Vorbereitung des Raumes mit Raumskizze</u> <i>(Wie wird der Raum vorbereitet? Was wird (auch während dem Angebot) umgestellt? + Raumskizze im Querformat)</i>	  <b>3 P.</b>    <b>4 P.</b>    <b>4 P.</b>    <b>1 P.</b>    <b>3 P.</b>    <b>2 P.</b>	

<b>4. Geplanter Verlauf des gewählten Bildungsangebotes</b>					
<b>Zeit</b>	<b>Verlauf</b>	<b>Didaktisch-methodische Hinweise + Feinziele</b>	<b>Material/ Medien</b>		
	Motivation Hinführung Hauptteil mit Höhepunkt Schluss			<b>1 P.</b> <b>2 P.</b> <b>5 P.</b> <b>2 P.</b>	
<b>5. Literatur- und Quellenangaben</b> <i>(Nach Medium und Alphabet, Wiedergabe, Auswahl)</i>				<b>2 P.</b>	
<b>6. Anhang</b>					
<b>Gesamteindruck</b> <i>(Deckblatt mit Unterschrift/ Layout/ Rechtschreibung/ sprachlicher Ausdruck)</i>				<b>4</b>	
<b>Bewertung</b>					
Schriftliche Note <b>*1</b> (1/4Note)	Praktische Note UK: *3 erste Hospi UK: *2 zweite Hospi OK: *2 (¼ Note)	Reflexionsgespräch <b>* 1</b> (¼ Note)	Gesamt /4 = ganze oder halbe Note	<b>65 P.</b>	

## Punkte Noten Skala

---

Punkte Note		Punkte Note	
64,5 - 65,0	1	21,5 - 24,5	4,5
62,5 - 64,0	1,25	17,5 - 21,0	4,75
61,0 - 62,0	1,5	13,5 - 17,0	5
59,0 - 60,5	1,75	10,0 - 13,0	5,25
58,0 - 58,5	2	6,0 - 9,5	5,5
56,0 - 57,5	2,25	2,0 - 5,5	5,75
52,0 - 55,5	2,5	0,0 - 1,5	6
48,0 - 51,5	2,75		
44,5 - 47,5	3		
40,5 - 44,0	3,25		
36,5 - 40,0	3,5		
33,0 - 36,0	3,75		
29,0 - 32,5	4		
25,0 - 28,5	4,25		

Punkte Note		Punkte Note		Punkte Note	
65,0	1	54,0 - 55,0	2,4	33,0 - 34,0	3,8
64,5	1,1	52,5 - 53,5	2,5	31,5 - 32,5	3,9
64,0	1,2	51,0 - 52,0	2,6	29,5 - 31,0	4
63,5	1,3	49,5 - 50,5	2,7	28,0 - 29,0	4,1
63,0	1,4	48,0 - 49,0	2,8	26,5 - 27,5	4,2
62,0 - 62,5	1,5	46,5 - 47,5	2,9	25,0 - 26,0	4,3
61,5	1,6	45,0 - 46,0	3	23,5 - 24,5	4,4
61,0	1,7	43,5 - 44,5	3,1	22,0 - 23,0	4,5
60,5	1,8	42,0 - 43,0	3,2	20,5 - 21,5	4,6
60,0	1,9	40,5 - 41,5	3,3	19,0 - 20,0	4,7
59,5	2	39,0 - 40,0	3,4	17,5 - 18,5	4,8
58,5 - 59,0	2,1	37,5 - 38,5	3,5	16,0 - 17,0	4,9
57,0 - 58,0	2,2	36,0 - 37,0	3,6	14,5 - 15,5	5
55,5 - 56,5	2,3	34,5 - 35,5	3,7	13,0 - 14,0	5,1

Punkte Note	
11,5 - 12,5	5,2
10,0 - 11,0	5,3
8,5 - 9,5	5,4
7,0 - 8,0	5,5
5,5 - 6,5	5,6
4,0 - 5,0	5,7
2,5 - 3,5	5,8
1,0 - 2,0	5,9
0,0 - 0,5	6

## Kleine Ausarbeitung

<b>Punkte</b>	<b>Note</b>
33,0	1
32,5	1,1
31,5 - 32,0	1,2
31,0	1,3
30,5	1,4
30,0	1,5
29,5	1,6
28,5 - 29,0	1,7
28,0	1,8
27,5	1,9
27,0	2
26,5	2,1
25,5 - 26,0	2,2
25,0	2,3

<b>Punkte</b>	<b>Note</b>
24,5	2,4
23,5 - 24,0	2,5
23,0	2,6
22,5	2,7
21,5 - 22,0	2,8
21,0	2,9
20,5	3
19,5 - 20,0	3,1
19,0	3,2
18,5	3,3
17,5 - 18,0	3,4
17,0	3,5
16,0 - 16,5	3,6
15,5	3,7

<b>Punkte</b>	<b>Note</b>
15,0	3,8
14,0 - 14,5	3,9
13,5	4
13,0	4,1
12,0 - 12,5	4,2
11,5	4,3
11,0	4,4
10,0 - 10,5	4,5
9,5	4,6
8,5 - 9,0	4,7
8,0	4,8
7,5	4,9
6,5 - 7,0	5
6,0	5,1

<b>Punkte</b>	<b>Note</b>
5,5	5,2
4,5 - 5,0	5,3
4,0	5,4
3,5	5,5
2,5 - 3,0	5,6
2,0	5,7
1,5	5,8
0,5 - 1,0	5,9
0,0	6

# **Reflexionshilfe für Bildungsangebote und Impulse**

---

Protokollkopf: Besprechungsinhalt, Anwesende, Datum, Zeit, Ort

## Thema

- War das Thema für die Kinder wirklich interessant und ansprechend?
- Was war für die Kinder besonders interessant?
- Hat die Themenstellung die Lebenssituation der Kinder genügend berücksichtigt?
- Hatten die Kinder genügend Zeit, die angebotenen Inhalte zu erleben und zu verstehen?

## Ziele

- Was wurde mit dem Impuls/Angebot erreicht (Grobziel)?
- Wurden alle Feinziele erreicht?
- Waren die Ziele richtig gesteckt?
- Ergaben sich im Verlauf des Angebots/Impuls neue Ziele? Welche?

## Vorbereitung der Medien und methodisches Vorgehen

- Wurde die Methode passend zum Inhalt gewählt?
- Waren die Vorbereitungen ausreichend?
- Was fehlte?
- War das Angebot in sinnvolle Teilschritte gegliedert?
- Wurden die Sachverhalte veranschaulicht?
- War das Vorgehen genügend durchdacht?
- Wurden die Planungsschritte so durchgeführt, wie sie geplant waren?
- Was wurde geändert? Warum?

## Beobachtung am Verhalten der Kinder

- Waren in dem Angebot breite Aktivitäten der Kinder möglich?
- Wurde der Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigt?
- Wurde das Erfahrungsfeld der Kinder aufgegriffen?
- Wurde den Kindern ein ganzheitliches Erleben ermöglicht?
- Hatten die Kinder Erfolgserlebnisse?
- Hat das Angebot den Leistungsstand der einzelnen Kinder und das Alter berücksichtigt?
- Wie haben einzelne Kinder das Angebot angenommen?
- Gab es Kinder, die nicht erreicht wurden? Wie äußerte sich das?
- War die Zusammensetzung der Gruppe gelungen?

## Pädagogische Haltung

- Wodurch war die Erzieher-Kind-Beziehung gekennzeichnet? (kontaktfreudig/ offen – kontaktarm/ distanziert)
- Wie war die Haltung der ErzieherIn? (freundlich/ verständnisvoll/ originell/ anregend/ autoritär/ bestimmend/ hemmend)
- Wie war das sprachliche Verhalten? (Sprechweise/ Sprach- und Erklärungsniveau/ Ausdrucksweise/ Mimik und Gestik)
- Wie war die Übersicht? Kamen alle Kinder zum Zug?

## Eigene Lernerfahrungen

- Gab es Situationen, bei denen ich mich sicher und wohl bzw. unsicher und unwohl fühlte?
- Hatte dies Auswirkungen auf den Verlauf des Angebotes und auf die Kinder?
- Haben sich früher gemachte Erfahrungen wiederholt?
- Habe ich aus früher gemachten Erfahrungen Konsequenzen gezogen? Welche?
- Welche Folgerungen möchte ich aus den neu gewonnenen Erfahrungen ziehen?

## Die praktische Ausbildung im 2BKSP 1 (Unterkurs)

### Allgemeines

---

Der erste Schwerpunkt der praktischen Ausbildung in diesem ersten Ausbildungsjahr liegt demnach auf der **ausführlichen Planung und Durchführung von Bildungsangeboten** (als eine Form der Pädagogischen Aktivitäten) und der **Einübung einer Reflexionskompetenz** bezüglich pädagogischen Handelns. Neben der Einübung am wöchentlichen Praxistag und in den Blockwochen werden auch Lernsituationen in Lernpartnerschaften durchgeführt. Neben der methodischen Kompetenz können die Praktikanten auch ihre soziale und personale Kompetenz reflektieren und ihre Möglichkeiten der Beziehungsgestaltung als unabdingbare Bedingung für die Interaktion mit Kindern in Bildungsangeboten erfahren.

Das Handlungsfeld *Erziehung und Betreuung gestalten* bereitet den theoretischen Hintergrund in Anlehnung an den systemischen Ansatz vor, um die Frage „Was braucht das Kind“ fachlich fundiert zu beantworten. Daraus ergibt sich die Praxisaufgabe, die Praxiseinrichtung und den zugehörigen sozialen Raum darzustellen, sowie Informationen über die Lebenswelt der Kinder der jeweiligen Praxisgruppe zu sammeln und darstellend zusammenzufassen.

Ein zweiter Schwerpunkt liegt im ersten Praxishalbjahr auf der **Entwicklung eines Bewusstseins für die pädagogische Relevanz von Alltagssituationen**. Über die Darstellung eigener Verantwortungsbereiche im Tages- und Wochenablauf und die Veranschaulichung konzeptioneller Rahmenbedingungen entwickeln die Auszubildenden ein Gespür für die Bedeutung ihrer Handlungen.

Die Möglichkeiten der Einrichtung wie auch die bewerteten Ergebnisse der Lebensweltanalyse der Kinder der Gruppe führen im Idealfall zu einem Projektthema während des zweiwöchigen Blockpraktikums. Der dritte Schwerpunkt dieses Ausbildungsjahres ist demnach die **Projektarbeit** in Kindertageseinrichtungen. In Abstimmung mit der Anleitung wie auch unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen der Einrichtung planen die Auszubildenden ein Projekt für eine Kleingruppe ihrer Praxisgruppe.

Die Durchführung erstreckt sich auf zwei Wochen Blockpraktikum und soll wesentlich die Prinzipien der Projektmethode abbilden. Die Führung eines Projektordners dokumentiert das pädagogische Handeln projektorientierten Arbeitens mit einer Kleingruppe der Auszubildende. In Absprache mit der Anleitung und in Abhängigkeit der Bedingungen der Einrichtungen werden auch Möglichkeiten der Einbeziehung der ganzen Gruppe angedacht und erprobt sowie die informative Einbeziehung der Eltern eingeübt.

Das erste Ausbildungsjahr schließt mit einer ausführlichen Reflexion der praktischen Ausbildung, dem sogenannten Praxisbericht, ab. Die Auszubildende reflektiert kompetenzorientiert Aspekte der erreichten Handlungskompetenz und setzt sich Lernziele für das zweite Ausbildungsjahr.

## Zeitlicher Rahmen für die Praxisaufgaben

Zeitangaben dienen nur als Orientierungswert und sind flexibel zu handhaben.

September – Oktober	November – Dezember	Januar – April	Mai – Juni
<b>Einführungsphase</b> (Block- und Tagespraktikum)	<b>Einübungsphase</b> (Tagespraktikum)	<b>Vertiefungsphase</b> (Tagespraktikum)	<b>Vertiefungs- und Abschlussphase</b> (Block- und Tagespraktikum)
⇒ Kennenlernen der Einrichtung ⇒ Sich vorstellen ⇒ Beziehungsaufbau (Kinder, Anleitung, Team, Eltern) ⇒ Sich der Lebenswelt und des Raumes der Kinder bewusst werden	⇒ Den pädagogischen Alltag in Einrichtung planen und gestalten in Anlehnung an die jeweilige Konzeption ⇒ Planung, Durchführung und Reflexion von Bildungsangeboten	⇒ Den pädagogischen Alltag in Einrichtung planen und gestalten in Anlehnung an die jeweilige Konzeption ⇒ Planung, Durchführung und Reflexion von Bildungsangeboten ⇒ Projektarbeit kennenlernen	⇒ Den pädagogischen Alltag in Einrichtung planen und gestalten in Anlehnung an die jeweilige Konzeption ⇒ Planung, Durchführung und Reflexion von Bildungsangeboten ⇒ Das Ausbildungsjahr reflektieren
<u><b>Praxisaufgaben:</b></u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich in der Einrichtung persönlich vorstellen mit Aushang (Steckbrief)</li> <li>• Führen von Praxisordner und Praxisbuch</li> <li>• Analyse von Lebenswelt und sozialem Raum</li> </ul>	<u><b>Praxisaufgaben:</b></u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Führen von Praxisordner und Praxisbuch</li> <li>• Planung, Durchführung und Reflexion von Bildungsangeboten</li> <li>• Pädagogischen Alltag in der Einrichtung unter Berücksichtigung der jeweiligen Konzeption planen und gestalten</li> <li>• Analyse von Lebenswelt und sozialem Raum (Fortsetzung)</li> </ul>	<u><b>Praxisaufgaben:</b></u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Führen von Praxisordner und Praxisbuch</li> <li>• Planung, Durchführung und Reflexion von Bildungsangeboten</li> <li>• Tandembesuche und Lernpartnerschaft</li> <li>•</li> </ul>	<u><b>Praxisaufgaben:</b></u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Führen des Praxisbuchs</li> <li>• Fertigstellen des Praxisordners</li> <li>• Planung, Durchführung und Reflexion von Bildungsangeboten</li> <li>• Abschlussreflexion der praktischen Ausbildung im 2BKSP 1</li> <li>• Planung und Durchführung eines Projekts im Blockpraktikum</li> </ul>
	<b>1. Praxisbesuch</b> mit Vorlage des Praxisordners		<b>2. Praxisbesuch</b> im Blockpraktikum mit Vorlage des Praxisordners

## Die einzelnen Praxisaufgaben im 2BKSP 1 (Unterkurs)

### Übersicht der schriftlichen Praxisaufgaben

Aufgabe	Abgabe an/ Über- prüft durch	Abgabedatum
Steckbrief für die Einrichtung gestalten	BHf Lehrkraft vorlegen	
Analyse von Lebenswelt und sozialem Raum	EBG Lehrkraft	
5 kleine Ausarbeitungen Bildungsangebot	Anleitung	Nach Bedarf, Frist mit Anleitung abstimmen
5 kleine Ausarbeitungen gezielter Impuls	Anleitung	Nach Bedarf, Frist mit Anleitung abstimmen
Liste pädagogischer Aktivitäten führen (Praxisbuch)	Anleitung/Praxislehrkraft	Fortlaufend im Praxisbuch
Ausarbeitung für die erste Hospitation (doppelt ausgedruckt)	Anleitung/Praxislehrkraft	4 Werkstage davor
Lernpartnerschaft: große Ausarbeitung		4 Werkstage davor
Lernpartnerschaft: Reflexion	BHf Lehrkraft	
Projektplanung	Anleitung/Praxislehrkraft	
5 kleine Ausarbeitungen im Projekt	Anleitung/Praxislehrkraft	Nach Bedarf, Frist mit Anleitung abstimmen
Große Ausarbeitung für die zweite Hospitation (doppelt ausgedruckt)	Anleitung/Praxislehrkraft	4 Werkstage davor
Projektordner	Anleitung/Praxislehrkraft	
Abschlussreflexion (doppelt ausgedruckt)	Praxislehrkraft	

**Hinweis:** Alle schriftlichen Aufgaben sind **einfach ausgedruckt** im **Praxisordner** abzuheften.

Hierzu dürfen Sie die korrigierte Version bspw. Von großen Ausarbeitungen nutzen.

## ***Sich in der Praxiseinrichtung vorstellen***

---

### **Der erste Eindruck zählt!**

Nutzen Sie den Start in Ihrer Praxiseinrichtung, um sich freundlich, offen und professionell vorzustellen – bei Kolleg\*innen, Kindern und Eltern.

### **Vorstellung im Team**

Stellen Sie sich allen Kolleg\*innen persönlich vor (falls noch nicht geschehen). Ein respektvoller, offener Einstieg erleichtert die Zusammenarbeit von Beginn an.

### **Vorstellung bei den Kindern**

Sprechen Sie die Kinder in kindgerechter, herzlicher Weise an. Optimal: Vorstellung im Morgenkreis oder in einer Gruppenrunde. Bringen Sie doch einfach gleich ein Kennenlernspiel mit.

### **Vorstellung bei den Eltern**

Sprechen Sie Eltern aktiv und freundlich an, z. B. in Bring- oder Abholsituationen. Teilen Sie dabei mit:

- Ihren Vor- und Nachnamen
- Dass Sie Auszubildende\*r im Erzieherberuf sind
- Dass Sie ein Praktikum im 1. oder 2. Ausbildungsjahr absolvieren
- Name Ihrer Schule

Ein persönliches Wort und ggf. ein freundlicher Händedruck stärken den ersten Kontakt.

## **Ihr persönlicher Steckbrief**

Gestalten Sie zusätzlich einen Steckbrief, der gut sichtbar in der Einrichtung aufgehängt wird (z. B. Gruppenwand, Eingangsbereich). Besprechen Sie Inhalt und Platzierung vorher mit Ihrer Anleitung.

### **Pflichtangaben:**

- Vor- und Nachname (*optional: Alter*)
- Ordentliches Foto (gut erkennbar, neutraler Hintergrund, ohne „Schönheitsfilter“)
- Gruppe, in der Sie tätig sind
- Ihre Präsenztage und -zeiten (*nur bei längeren Öffnungszeiten nötig*)
- Name Ihrer Schule

### **Mögliche Zusatzangaben:**

- Erfahrungen mit Kindern (z. B. Babysitten, Kinderturnen, ...)
- Hobbys und Interessen
- Was Ihnen am Erzieherberuf wichtig ist
- Warum Sie sich für die Arbeit im Kindergarten entschieden haben

### **Achten Sie auf:**

- Wertschätzenden und freundlichen Ton
- Datenschutz & persönliche Grenzen – geben Sie nur preis, womit Sie sich wohlfühlen

### **Gestaltungshinweise zum Steckbrief:**

- Max. eine DIN-A4-Seite
- Übersichtlich und ansprechend, nicht überladen
- Klientengerechte Sprache: kurze, einfache Sätze (wichtig bei Eltern mit Sprachbarrieren)

# ***Anlegen und Führen eines Praxisordners, Führen des Ausbildungsbuchs***

---

## **Hinweise zur Gestaltung des Praxisordners**

Die Auszubildenden führen einen **übersichtlichen, gut strukturierten und ansprechend gestalteten Praxisordner**, der alle **relevanten Inhalte der praktischen Ausbildung** dokumentiert.

## **Gliederung des Ordners**

### **1. Praxisaufgaben**

- 1.1 Analyse der Lebenswelt und des sozialen Raums
- 1.2 Schriftliche Vorbereitung des 1. Praxisbesuchs
- 1.3 Große Ausarbeitung mit Reflexion aus der Lernpartnerschaft
- 1.4 Bericht zur Lernpartnerschaft

### **2. Durchgeführte Bildungsangebote mit Reflexion**

5 Bildungsangebote mit jeweils schriftlicher Reflexion (*Hinweis: Die weiteren 5 Bildungsangebote im Rahmen des Projekts folgen unter Punkt 3*)

### **3. Projektarbeit**

- 3.1 Projektplan
- 3.2 5 Bildungsangebote mit kleiner Ausarbeitung und Reflexion
- 3.3 Schriftliche Vorbereitung des 2. Praxisbesuchs
- 3.4 Projektdokumentation

### **4. Abschlussreflexion**

- Persönliche Reflexion zum Praxisjahr im Hinblick auf das Handlungsfeld „*Sozialpädagogisches Handeln*“

### **5. Materialsammlung (*frei gestaltbar, aber empfohlen*)**

Sortierung thematisch oder jahreszeitlich.

Mögliche Inhalte:

- Lieder
- Fingerspiele
- Spiele für Stuhl- oder Morgenkreis
- Spiele im Freien
- Märchen, Geschichten, Fantasiereisen, biblische Erzählungen
- Bastel- und Werkanleitungen (inkl. Beispiel, Beschreibung, Schablonen)
- Kochrezepte
- Materialien zur Elternarbeit (Elternbriefe, Einladungen, Infoblätter)
- Materialien zur Teamarbeit (z. B. Inhalte von Elternabenden, pädagogische Themen, interne Konzepte)

## **Gestaltungsgrundsätze**

- **Sorgfalt:** ordentlich, sauber, vollständig
- **Struktur:** klare Gliederung mit Inhaltsverzeichnis & Register
- **Layout:** leserlich, einheitlich formatiert, mit Überschriften & ggf. Trennblättern
- **Beschriftung:** jede Seite und jedes Dokument eindeutig und korrekt beschriften
- **Format:** einseitiger Ausdruck auf DIN-A4, keine Folien

***Der Praxisordner und das Ausbildungsbuch liegt jeweils bei den Praxisbesuchen zur Einsicht vor und wird unaufgefordert gezeigt.***

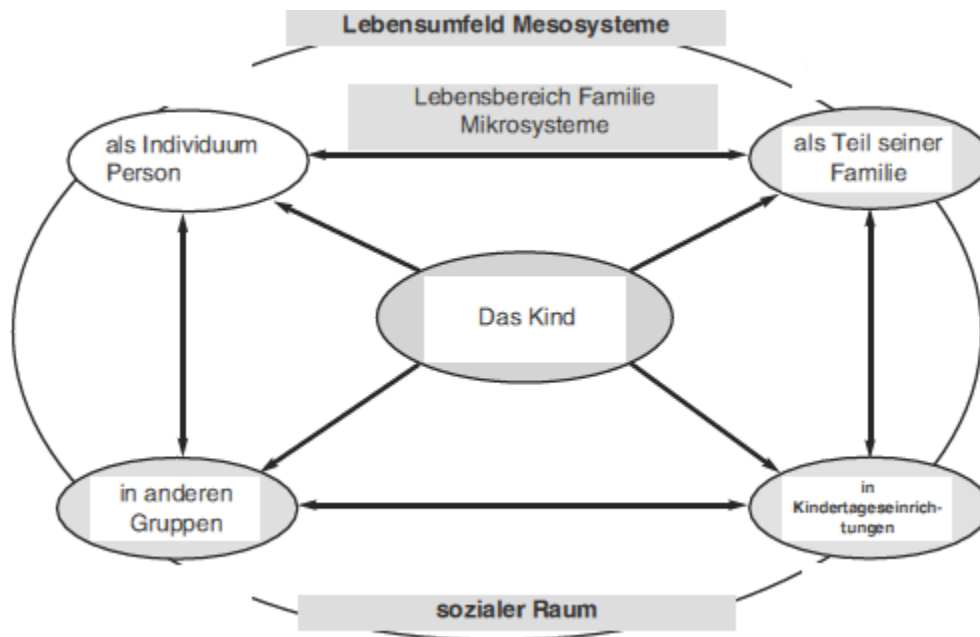
## Analyse von Lebenswelt und sozialem Raum

### Der systemische Ansatz

Das Kind ist eingebunden in seine Lebenswelt, sein Lebensumfeld (sozialer Raum) oder auch in unterschiedliche Systeme, die auf seine Erziehung und Entwicklung einwirken (s.a. funktionale Erziehung).

Nach dem systemischen Ansatz ist das Kind Teil „seines Systems“. Dieser Zusammenhang ist zu beobachten, darzustellen, zu ordnen, auszuwerten und daraus sind Schlüsse für das pädagogische Handeln zu ziehen.

Die Praxisaufgabe als Schaubild – Was kann ich beobachten, in Erfahrung bringen?



Kinder sind neugierig, kreativ und lernfähig. Pädagogische Aufgabe ist es, ihre Interessen, Fertigkeiten und Begabungen zu erkennen und zu unterstützen:

- **Wie finden wir heraus, was Kinder wirklich beschäftigt?**
- **Was will das Kind?**
- **Was braucht das Kind?**
- **Welche Methoden unterstützen uns dabei?**
- **Wie entwickeln wir Kompetenzen, um Aktuelles von weniger Aktuellem zu unterscheiden?**

Um die Themen der Kinder zu finden, bedarf es einer intensiven Analyse ihres Lebensfeldes und ihres Lebensumfeldes (sozialer Raum). Die Ergebnisse einer solchen Analyse geben Hinweise, um entwicklungsfördernde Anregungen und Bildungsangebote für einzelne Kinder und Kleingruppen zu gestalten. Ebenso führen solche Beobachtungsmethoden auch zur Planung von Projekten. Für diesen Weg können auch Analysetechniken wie systematische Beobachtungshilfsmittel (Tabellen, Raster, Fragebögen) angewandt werden. Für die Anwendung der Ergebnisse ist zu beachten, dass Kinder in Sinnzusammenhängen lernen, entlang ihrer Themen und der Lernfelder, die sie interessieren.

## ***Aufgabenstellung: Analyse von Lebenswelt und sozialem Raum***

---

Die Analyse bezieht sich auf die Gruppe von Kindern, mit denen Sie maßgeblich in Ihrer Einrichtung zusammen sind. Nicht alle wesentlichen Bedingungen lassen sich in Erfahrung bringen. Wählen Sie aus, was zusammen mit Ihrer Anleitung zu erfassen ist. Da Sie in Ihrer Darstellung keine Namensangaben vornehmen und Sie auch als Praktikanten an die Schweigepflicht gebunden sind, bleibt der Datenschutz gewahrt. Beschreiben Sie kurz die Gruppe, auf die sich Ihre Erhebung bezieht.

Die Analyse lässt sich in sechs Teile gliedern, die in zwei Teilschritten erarbeitet werden:

1. Darstellung Einrichtung, sozialer Raum und familiäre Lebenswelten; Lebenslagen von Kindern und Familien
  - Grafische Darstellung der Einrichtung als Organigramm
  - Sozialer Raum der Einrichtung
  - Familiäre Lebenswelt der Kinder meiner Praxisgruppe (Mikrosystem)
  
2. Die Aktivitäten in der Einrichtung und Auswirkungen gesellschaftlicher Veränderungen auf die Einrichtung
  - Die Aktivitäten in der Einrichtung: Das Kind selbst betreffend – was will das Kind – in Bezug auf die Praxisgruppe
  - Das Erscheinungsbild des Kindes in Bezug auf die Praxisgruppe
  - Auswirkungen gesellschaftlicher Veränderung auf die Einrichtung (*Diese Teilaufgabe wird in Textform bearbeitet!*)

Die Ergebnisse Ihrer Analyse werden in Baum- oder Kuchendiagrammen dargestellt (außer bei Teilaufgabe 6.). Wichtig ist, dass eine Darstellungsgröße gewählt wird, die ein klares Bild ergibt und lesbar ist.

Die einzelnen Schaubilder sollen mit der betreffenden Überschrift, einer Legende und einer Nummerierung versehen werden. Geben Sie zu jeder Grafik die Bezugsanzahl (N=x) an.

<b>Punkte</b>	<b>Note</b>	<b>Punkte</b>	<b>Note</b>	<b>Punkte</b>	<b>Note</b>	<b>Punkte</b>	<b>Note</b>
45,0	1	32,0 - 32,5	2,4	19,5 - 20,0	3,8	7,0 - 7,5	5,2
44,0 - 44,5	1,1	31,5	2,5	18,5 - 19,0	3,9	6,0 - 6,5	5,3
43,0 - 43,5	1,2	30,5 - 31,0	2,6	18,0	4	5,0 - 5,5	5,4
42,0 - 42,5	1,3	29,5 - 30,0	2,7	17,0 - 17,5	4,1	4,5	5,5
41,0 - 41,5	1,4	28,5 - 29,0	2,8	16,0 - 16,5	4,2	3,5 - 4,0	5,6
40,5	1,5	27,5 - 28,0	2,9	15,0 - 15,5	4,3	2,5 - 3,0	5,7
39,5 - 40,0	1,6	27,0	3	14,0 - 14,5	4,4	1,5 - 2,0	5,8
38,5 - 39,0	1,7	26,0 - 26,5	3,1	13,5	4,5	0,5 - 1,0	5,9
37,5 - 38,0	1,8	25,0 - 25,5	3,2	12,5 - 13,0	4,6	0,0	6
36,5 - 37,0	1,9	24,0 - 24,5	3,3	11,5 - 12,0	4,7		
36,0	2	23,0 - 23,5	3,4	10,5 - 11,0	4,8		
35,0 - 35,5	2,1	22,5	3,5	9,5 - 10,0	4,9		
34,0 - 34,5	2,2	21,5 - 22,0	3,6	9,0	5		
33,0 - 33,5	2,3	20,5 - 21,0	3,7	8,0 - 8,5	5,1		

## **Bewertungsbogen: Analyse von Lebenswelt und sozialem Raum**

	maximale Punktzahl	erreichte Punkte
<p><b>1. Grafische Darstellung der Einrichtung als Organigramm</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Name, Anschrift, Art der Einrichtung (1P)</li> <li>• Angaben zum Träger / Trägervertretung (1P)</li> <li>• Gruppenstruktur: (1P) Anzahl der Gruppen, Angebotsstruktur (Öffnungszeiten), Gruppengröße, Personalstruktur der Gruppe (Anzahl der Fachkräfte und Beschäftigungsumfang)</li> <li>• Weiteres Personal der Einrichtung: (1P) Hausmeister, Reinigungskraft, Ehrenamtliche Mitarbeiter (z.B. Lesepate)</li> <li>• Interdisziplinäre Zusammenarbeit: (1P) Logopäden, Heilpädagogen, Sprachförderung</li> </ul> <p><i>als Auflistung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kindergartenbeitrag in Bezug auf die Angebotsstruktur (Kosten für die Eltern) (1P)</li> </ul> <p><b>Qualität der graphischen Ausführung der Darstellung (2P)</b></p>	<b>8,0 P</b>	
<p><b>2. Sozialer Raum der Einrichtung</b></p> <p><b>2.1 Bebauungs- und Verkehrsstruktur (1P)</b> (Einschätzungsbreite: überwiegend, teils-teils, weniger)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• großstädtische-, kleinstädtische- und ländliche Struktur, Ballungsgebiet</li> <li>• Neu- und Altbauggebiet</li> <li>• Einfamilien, Mehrfamilien und Hochhäuser, Blockbebauung</li> <li>• Haupt-, Neben- und Spielstraßen</li> <li>• Grünanlagen</li> <li>• Fahrrad- und Fußwege</li> </ul> <p><b>2.2 Infrastruktur (4P)</b> <i>(Auf Kartenausschnitt markieren! Legende nicht vergessen! Räumliche und zeitliche Entfernungen angeben)</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einkaufsmöglichkeiten (Bäcker, Metzger, Lebensmitteldiscounter, Markt, Apotheke, Bank, etc.)</li> <li>• Anschluss, Verbindung an öffentliche Verkehrsmittel (Haltestelle, Bahnhof)</li> <li>• Polizei, Feuerwehr, Arztpraxen, (...)</li> <li>• Freizeitmöglichkeiten im Wohngebiet: Spiel-, Grün- und Waldflächen im Wohngebiet der Kinder, Sportvereine, Musik-, Kunstschule, landwirtschaftliche Betriebe und Anlagen, Museum, Theater, Kino, Friedhof, Kirche, etc.</li> </ul> <p><b>Qualität der Darstellung (2P)</b></p>	<b>7,0 P</b>	
<p><b>3. Familiäre Lebenswelt der Kinder meiner Praxisgruppe (Mikrosystem)</b></p>		

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Familienkonstellation der Kinder: (3P) Bei welchen Bezugspersonen lebt das Gruppenkind: <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Eltern, alleinerziehend (Vater), alleinerziehend (Mutter), Verwandtschaft, Pflegeeltern, Heim, Pendlerfamilie (mehr als 150km)</li> <li>○ Gründe für Bezugssysteme außerhalb der Kernfamilie: Scheidung, getrennt lebend, Tod eines Elternteils, Konflikte im Zusammenleben</li> <li>○ Geschwisterkonstellationen: Einzelkinder, ein Geschwisterteil, zwei, drei und mehr.</li> </ul> </li> <li>• Differenzierte Beschreibung der Haushalte (Mehrfachnennung möglich!): (2P) <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Ein-, Mehrgenerationenfamilie, Großeltern, pflegebedürftige Angehörige im Haushalt, Geschwister, Pflegekinder</li> <li>○ Haustiere im Haushalt</li> </ul> </li> <li>• Berufstätigkeit der Eltern: (2P) <ul style="list-style-type: none"> <li>○ beide berufstätig, nur ein Elternteil berufstätig (Vater o. Mutter), beide arbeitslos, nur ein Elternteil arbeitslos (Vater o. Mutter)</li> <li>○ Voll- und Teilzeitbeschäftigung</li> </ul> </li> </ul>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nationalitäten der Kinder (1P)</li> <li>• Religionszugehörigkeit der Kinder(1P)</li> <li>• Sprachliche Kompetenz der Kinder (Einschätzungsbreite: ohne deutsche Sprachkenntnisse, kaum ausreichend, ausreichend, gut) (1P)</li> <li>• Form der Begleitung zur Einrichtung (Bewertung: nur nach vorwiegend): (2P) <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Das Kind wird in die Einrichtung gebracht von: Mutter, Vater (Eltern), Bruder/Schwester, Oma/Opa (Großeltern), Tante/Onkel, Freunde/Bekannte/Nachbarn, selbstständig</li> <li>○ Das Kind wird von der Einrichtung abgeholt von: Mutter, Vater (Eltern), Bruder/Schwester, Oma/Opa (Großeltern), Tante/Onkel, Freunde/Bekannte/Nachbarn, selbstständig</li> <li>○ Das Kind erreicht die Einrichtung: zu Fuß, mit Fahrrad, Roller, Dreirad, Auto, öffentlichen Verkehrsmitteln</li> </ul> </li> </ul> <p><b>Aussagekraft, Klarheit der Diagramme (2P)</b></p>	<b>14,0 P</b>	
<p><b>4. <u>Die Aktivitäten in der Einrichtung: Das Kind selbst betreffend – was will das Kind – in Bezug auf die Praxisgruppe</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Kind erzählt oft von Folgendem (Themenbereiche zusammenfassen!)</li> <li>• Das Kind bevorzugt überwiegend folgende Bereiche der Einrichtung: Malecke, Bauecke, Kuschelecke, Lesecke, Turnraum, ...</li> <li>• Das Kind bevorzugt folgende Spielmittel: Puppen, Konstruktionsspiele, Puzzle, Malutensilien, Bilderbücher, ...</li> <li>• Das Kind bevorzugt folgende Medien: Bilderbuch, Computer, TV, ...</li> <li>• Das Kind bringt am „Spielzeugtag“ in der Regel folgende Spielmittel mit: ...</li> <li>• Das Kind meidet folgende Spielbereiche, Aktivitäten: ...</li> </ul> <p>Vollständigkeit (3 P)</p> <p><b>Aussagekraft, Klarheit der Diagramme (2P)</b></p>	<b>5,0 P</b>	
<p><b>5. <u>Das Erscheinungsbild des Kindes in Bezug auf die Praxisgruppe</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinder mit besonderen körperlichen, geistigen und emotionalen Bedürfnissen: Behinderungen, Übergewicht, Haltungsschäden, Allergien, Autismus ... (1P)</li> <li>• Das Kind ist der Jahreszeit entsprechend gekleidet (<i>Einschätzungsbreite: überwiegend, teils-teils, weniger</i>) (1P)</li> <li>• Einschätzung des gepflegten Erscheinungsbilds der Kinder: unauffällig, auffällig, Handlungsbedarf (1P)</li> <li>• Einschätzung des von zu Hause mitgebrachten Frühstücks/ Vespers: überwiegend ohne Frühstück, mit eher ungesundem Frühstück, mit überwiegend gesundem Frühstück) (1P)</li> </ul> <p><b>Aussagekraft, Klarheit der Diagramme (2P)</b></p>	<b>6,0 P</b>	
<p><b>6. <u>Auswirkungen gesellschaftlicher Veränderungen auf die Einrichtung (in Textform!)</u></b></p>		

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beschreibung der Bedingungen des heutigen Aufwachsens (Stichwort „Kindheit heute“, Verinselung, Mahlzeiten, Medienkonsum, Mobilität, Verinselung, geschlechtsspezifische Sozialisation etc.) (1P)</li> <li>• Bezug zur Einrichtung: (Gegen)Maßnahmen in der Einrichtung (z.B. Raumgestaltung, Alltagsstruktur, Naturerfahrungen etc.) (2P)</li> <li>• Bezug zur Konzeption: Wo finden sich in der Konzeption der Einrichtung Bestimmungen zum Umgang mit gesellschaftlichen Veränderungen? (2P) (Konzeption beifügen!)</li> </ul>	<b>5,0 P</b>	
<u>Erreichte Punktzahl</u>	<b>45,0 P</b>	
<u>Note (1/10)</u>		
Anlage vorhanden: Konzeption der Einrichtung ( <i>bitte ankreuzen</i> )	Ja <input type="checkbox"/>	Nein <input type="checkbox"/>

Buchen, den \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
*Unterschrift der Lehrkraft*

**Diese Praxisaufgabe ist Leistungsnachweis im Handlungsfeld „Erziehung und Betreuung gestalten“ (EBg)**

## **Lernpartnerschaft**

---

Die Lernpartnerschaften bestehen aus jeweils zwei Partnern. Das Praxisteam der Ausbildungsstufe legt die Lernpartnerschaften fest.

### **Intention**

Die Auszubildenden erkennen die Unterschiedlichkeit des Berufs- und Arbeitsfeldes der Erzieherin und reflektieren dies. Dabei lernen sie, vor Ort in der Hospitation genau hinzuschauen und Fragestellungen für das Gespräch zu formulieren.

Die bisher theoretisch erfahrenen Grundkenntnisse werden praktisch erfahren und angewendet. Dabei wird reflektiert, wie Bildungsprozesse bei Kindern im Alltag integriert werden. Im Vergleich mit der eigenen Praxisstelle erfahren die Auszubildenden die Vielfalt der Institution Kita.

### **Zu erwerbende Kompetenzen:** Die Auszubildenden

- planen und führen selbstständig Arbeitsprozesse nach pädagogischen und organisatorischen Erfordernissen durch.
- pflegen einen Kommunikationsstil auf der Grundlage gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung.
- kooperieren mit Akteuren des Arbeitsfeldes.
- zeigen die Bereitschaft, eigene Werte, Normen und Stereotype zu überprüfen.
- reflektieren und bewerten die Subjektivität eigener Wahrnehmung.

### **Aufgabenstellung:**

---

Selbständige Planung der Besuche: Termine mit der eigenen und der Partnereinrichtung absprechen (Zeitmanagement, rechtzeitige Informationsweitergabe)

**Aufgabe Gastgebers:** Hausführung mit Vorstellung der Einrichtung (ohne Kinder), Durchführung und Reflexion eines Bildungsangebotes (große Ausarbeitung mit schriftlicher Reflexion; **Benotung:** große Ausarbeitung, schriftliche Reflexion geht als Teilnote in BHf ein)

#### **Die einzelnen Schritte:**

- **Vorbereitung:**
  - Kontaktaufnahme zur Partnereinrichtung
  - Absprachen mit dem/r Lernpartner/in und der betreffenden Einrichtung treffen (Besuchstag, Uhrzeiten etc.)
  
- **Durchführung/Besuch:**
  - Begleitung des Arbeitsalltages des/r Lernpartner/in.
  - Beobachtung und Reflexion eines Bildungsangebotes (Verlauf, methodische Schritte, Erzieherverhalten des Lernpartners, Verhalten der Kinder)
  
- **Reflexionsgespräch mit dem „Gastgeber“ und der Anleitung:**
  - Gemeinsame Reflexion des Bildungsangebotes

## Reflexion für Bildungsangebote

	max. Punkte	erreichte Punkte
<b><u>Deckblatt</u></b>	1	
<b><u>Thema</u></b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ War das Thema für die Kinder wirklich interessant und ansprechend?</li> <li>➤ Was war für die Kinder besonders interessant?</li> <li>➤ Hat die Themenstellung die Lebenssituation der Kinder genügend berücksichtigt?</li> <li>➤ Hatten die Kinder genügend Zeit, die angebotenen Inhalte zu erleben und zu verstehen?</li> </ul>	4	
<b><u>Ziele</u></b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Was wurde mit dem Angebot erreicht (Grobziel)?</li> <li>➤ Wurden alle Feinziele erreicht?</li> <li>➤ Waren die Ziele richtig gesteckt?</li> <li>➤ Ergaben sich im Verlauf des Angebotes neue Ziele? Welche?</li> </ul>	4	
<b><u>Vorbereitung der Medien und methodisches Vorgehen</u></b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Waren die Vorbereitungen ausreichend?</li> <li>➤ Was fehlte?</li> <li>➤ War das Angebot in sinnvolle Teilschritte gegliedert?</li> <li>➤ Wurden die Sachverhalte veranschaulicht?</li> <li>➤ War das Vorgehen genügend durchdacht?</li> <li>➤ Wurden die Planungsschritte so durchgeführt, wie sie geplant waren?</li> <li>➤ Was wurde geändert? Warum?</li> </ul>	7	
<b><u>Beobachtung am Verhalten der Kinder</u></b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Waren in dem Angebot breite Aktivitäten der Kinder möglich?</li> <li>➤ Wurde der Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigt?</li> <li>➤ Wurde das Erfahrungsfeld der Kinder aufgegriffen?</li> <li>➤ Wurde den Kindern ein ganzheitliches Erleben ermöglicht?</li> <li>➤ Hatten die Kinder Erfolgserlebnisse?</li> <li>➤ Hat das Angebot den Leistungsstand der einzelnen Kinder und das Alter berücksichtigt?</li> <li>➤ Wie haben einzelne Kinder das Angebot angenommen?</li> <li>➤ Gab es Kinder, die nicht erreicht wurden? Wie äußerte sich das?</li> <li>➤ War die Zusammensetzung der Gruppe gelungen?</li> </ul>	9	
<b><u>Pädagogische Haltung</u></b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Wodurch war die Erzieher-Kind-Beziehung gekennzeichnet? (kontaktfreudig/ offen – kontaktarm/ distanziert)</li> <li>➤ Wie war die Haltung der ErzieherIn? (freundlich/ verständnisvoll/ originell/ anregend/ autoritär/ bestimmend/ hemmend)</li> <li>➤ Wie war das sprachliche Verhalten? (Sprechweise/ Sprach- und Erklärungsniveau/ Ausdrucksweise/ Mimik und Gestik)</li> <li>➤ Wie war die Übersicht? Kamen alle Kinder zum Zug?</li> </ul>	4	

<b>Eigene Lernerfahrungen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Gab es Situationen, bei denen ich mich sicher und wohl bzw. unsicher und unwohl fühlte?</li> <li>➤ Hatte dies Auswirkungen auf den Verlauf des Angebotes und auf die Kinder?</li> <li>➤ Haben sich früher gemachte Erfahrungen wiederholt?</li> <li>➤ Habe ich aus früher gemachten Erfahrungen Konsequenzen gezogen? Welche?</li> <li>➤ Welche Folgerungen möchte ich aus den neu gewonnenen Erfahrungen ziehen?</li> </ul>	5	
<b>Gesamteindruck</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Äußere Form, Rechtschreibung, Grammatik, sprachlicher Ausdruck</li> </ul>	4	
<b>Note</b> Die Note geht als Teilnote in BHF mit ein.	38	(1/10-Note)

Punkte	Note
38,0	1
37,0 - 37,5	1,1
36,5	1,2
35,5 - 36,0	1,3
35,0	1,4
34,0 - 34,5	1,5
33,5	1,6
32,5 - 33,0	1,7
32,0	1,8
31,0 - 31,5	1,9
30,5	2
29,5 - 30,0	2,1
28,5 - 29,0	2,2
28,0	2,3

Punkte	Note
27,0 - 27,5	2,4
26,5	2,5
25,5 - 26,0	2,6
25,0	2,7
24,0 - 24,5	2,8
23,5	2,9
22,5 - 23,0	3
22,0	3,1
21,0 - 21,5	3,2
20,5	3,3
19,5 - 20,0	3,4
19,0	3,5
18,0 - 18,5	3,6
17,5	3,7

Punkte	Note
16,5 - 17,0	3,8
16,0	3,9
15,0 - 15,5	4
14,5	4,1
13,5 - 14,0	4,2
13,0	4,3
12,0 - 12,5	4,4
11,5	4,5
10,5 - 11,0	4,6
9,5 - 10,0	4,7
9,0	4,8
8,0 - 8,5	4,9
7,5	5
6,5 - 7,0	5,1

Punkte	Note
6,0	5,2
5,0 - 5,5	5,3
4,5	5,4
3,5 - 4,0	5,5
3,0	5,6
2,0 - 2,5	5,7
1,5	5,8
0,5 - 1,0	5,9
0,0	6

# Projektarbeit in der sozialpädagogischen Praxis

---

Der zweite Praxisbesuch steht in Verbindung mit der Projektarbeit und wird im Rahmen dessen eingebunden.

Im Rahmen Ihres Projekts führen Sie innerhalb von ca. **zwei Wochen** mindestens **fünf Bildungsangebote** (nach Absprache sind auch Impulse möglich) durch. Eines dieser **Angebote** präsentieren Sie während des **2. Praxisbesuchs**. Die Projektplanung wird dabei so ausgerichtet, dass das Bildungsangebot zum Praxisbesuch sinnvoll in den Projektverlauf eingebettet ist.

**Gruppengröße:**

- **U3 (unter 3 Jahren):** 4 bis 5 Kinder
- **Ü3 (über 3 Jahren):** 6 bis 8 Kinder

## 1. Bedeutung der Projektmethode – Historische Aspekte

Das Wort „Projekt“ stammt aus dem Lateinischen *projicere* und bedeutet „vorauswerfen“, „entwerfen“, „planen“ oder „sich vornehmen“. Die Projektmethode ist keine neue pädagogische Erfindung, sondern hat ihre Wurzeln bereits im 19. Jahrhundert.

Ein bedeutender Vertreter dieser Methode war **John Dewey** (1859–1952), der die Projektarbeit als Teil eines reformpädagogischen Ansatzes verstand. Dewey forderte eine Bildung, die sich an der Lebenspraxis orientiert, Selbstständigkeit fördert und Kinder auf ein demokratisches Miteinander vorbereitet. Sein Leitsatz war: **„Learning by doing“ – Lernen durch Tun.**

Auch in der Reformpädagogik – z. B. im Rahmen der Arbeitsschulbewegung – wurden Selbstorganisation und Eigenverantwortung als zentrale Prinzipien gefördert. Projekte bieten hier ideale Voraussetzungen zur Umsetzung.

## 2. Was kennzeichnet ein Projekt?

Laut Gudjons (1984, S. 262 ff.) zeichnen sich Projekte durch folgende Merkmale aus:

- **Situationsbezug**
- **Orientierung an den Interessen der Beteiligten**
- **Praxisrelevanz**
- **Einbeziehung vieler Sinne**
- **Selbstorganisation und Eigenverantwortung**
- **Längerfristige Zielsetzung und Beschäftigung**

In der sozialpädagogischen Praxis bedeutet das:

- Kinder und pädagogische Fachkräfte greifen ein Thema, Erlebnis oder Problem auf.
- Sie planen gemeinsam die Vorgehensweise, entwickeln Ideen und setzen Ziele.
- Sie suchen nach Wegen zur Informationsbeschaffung, auch außerhalb der Einrichtung.
- Sie tauschen sich mit Experten oder anderen Personen aus, die das Projekt unterstützen können.

## 3. Mögliche Projektanlässe

Die Initiative zur Projektarbeit kann auf verschiedene Weisen entstehen:

### a) Spontaner Anlass:

Ein konkretes Ereignis (z. B. ein Zirkusbesuch) weckt Interesse und führt zu einem Projekt, etwa zur Planung einer eigenen Zirkusaufführung.

### b) Wünsche und Ideen der Beteiligten:

Ein Wunsch (z. B. ein Gartenbeet anzulegen) wird gemeinsam aufgegriffen und zu einem Projekt ausgestaltet, an dem Kinder, Eltern und Fachkräfte mitwirken.

### c) Fachliche Überlegungen des Teams:

Das pädagogische Team plant bewusst ein Projekt zu einem bestimmten Thema (z. B. Ernährung, Sinnesförderung) und bringt es motiviert in die Gruppe ein.

Wichtig ist: **Die Themenwahl sollte mit den Kindern abgestimmt sein.** Nur wenn ein echtes Interesse besteht, kann das Projekt langfristig erfolgreich sein. Kinder sollen von Anfang an mitentscheiden, Ideen

einbringen, zuhören, diskutieren, Kompromisse finden – auch Konflikte gehören zum Lernprozess dazu. Die Rolle der Fachkraft besteht darin, diesen Prozess zu begleiten und kindgerecht zu unterstützen.

#### **4. Ablauf eines Projekts (Beispielhafter Verlauf)**

1. Ideen äußern, Einfälle sammeln
2. Einfälle sortieren und eingrenzen
3. Ideen prüfen und auswählen
4. Gemeinsame Entscheidung treffen
5. Ausführung planen
6. Konkrete Schritte festlegen
7. Projektvorhaben umsetzen
8. Bei Bedarf ergänzen und anpassen
9. Rückblick, Reflexion und Auswertung
10. Präsentation und Dokumentation (optional)

#### **5. Die Projektplanung**

Am Anfang steht die Erstellung eines **Projektplan**. Sie enthält:

- **Ziele und Inhalte**
- **Themenschwerpunkte**
- **Ideen für den konkreten Verlauf**
- **Planung der Bildungsangebote**
- **Berücksichtigung der Interessen und Fähigkeiten der Kinder**

Wichtig: Die Kinder sollen altersgerechte und realisierbare Aufgaben übernehmen. Eine Überforderung ist zu vermeiden.

#### **6. Reflexion und Nachhaltigkeit**

Die Projektarbeit endet nicht mit der Durchführung. Ein wesentlicher Bestandteil ist die **Reflexion gemeinsam mit den Kindern**:

- Was haben wir erlebt?
- Was haben wir gelernt?
- Was hat uns besonders gefallen?
- Was würden wir anders machen?

Durch diesen Austausch ordnen die Kinder ihre Erfahrungen ein und verknüpfen sie mit bereits vorhandenem Wissen. So entsteht ein nachhaltiger Lerneffekt.

## ***Gliederung der Projektplanung***

	erreichte Punkte
<p><b>Deckblatt (2 Punkte)</b>  <b>Inhaltsverzeichnis</b> Automatisch generiert (z. B. mit Word), mit Seitenangaben.</p>	
<p><b><u>1. Gruppenanalyse und Themenfindung (ca. 1–3 Seiten)</u></b></p> <p><b>1.1 Themenfindung – Begründet und nachvollziehbar dargestellt (2 Punkte)</b>            Beschreibung des Weges zur Themenfindung, Bezug zu Interessen und Bedürfnissen der Kinder, Einbindung der Projektprinzipien (z. B. Lebensweltbezug, Partizipation, Prozessorientierung)</p> <p><b>1.2 Gruppenanalyse – Beschreibung und Begründung der Gruppenzusammensetzung (4 Punkte)</b>            Vorstellung jedes beteiligten Kindes: Darstellung der individuellen Interessen, Vorerfahrungen und Kompetenzen in Bezug auf das Projektthema            Begründung, warum diese Gruppe für das Thema geeignet ist</p> <p><b><u>2. Theoretischer Hintergrund (ca. 6 Seiten)</u></b></p> <p><b>2.1 Analyse des gewählten Bildungs- und Entwicklungsfeldes (4 Punkte)</b>            Auswahl von 1–2 Bildungs- und Entwicklungsfeldern laut Orientierungsplan, Darstellung, wie diese(s) im Projekt angesprochen und gefördert werden</p> <p><b>2.2 Sachanalyse – Fachliche Auseinandersetzung mit dem Projektthema (4 Punkte)</b>            Fachliteraturgestützte Darstellung zentraler Inhalte (mit Quellenangaben), Relevante Fakten, Phänomene und Hintergrundwissen</p> <p><b>2.3 Didaktische Reduktion (3 Punkte)</b>            Auswahl altersgemäßer und verständlicher Inhalte, Begründung der Reduktion anhand der kognitiven Voraussetzungen der Kinder</p> <p><b>2.4 Projektzielsetzung (5 Punkte)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Grobziel (2 Punkte):</b> Allgemeine Zielrichtung des Projekts</li> <li>• <b>Feinziele (je 1 Punkt):</b> Ich-Kompetenz, Sachkompetenz, Sozialkompetenz</li> </ul> <p><b><u>3. Projektplanung – Praktische Umsetzung (ca. 4–5 Seiten)</u></b></p> <p><b>3.1 Projektaufbau und Projektschritte (4 Punkte)</b>            Planung der einzelnen Projektphasen: Einstieg, Erarbeitung, Abschluss</p> <p><b>3.2 Partizipation der Kinder (2 Punkte)</b>            Möglichkeiten zur Mitbestimmung und aktiven Beteiligung</p> <p><b>3.3 Methodische Überlegungen (2 Punkte)</b>            Einsatz methodischer Hilfsmittel (z. B. Handpuppe, Experimente, kreative Methoden, Rituale), Begründung der Methodenwahl anhand der Zielgruppe</p> <p><b>3.4 Externe Angebote – Ausflüge / Referenten (2 Punkte)</b>            Beschreibung geplanter Exkursionen oder Einladungen externer Fachkräfte, Bezug zum Thema und Mehrwert für das Projekt</p> <p><b>3.5 Einbezug aller Kinder der Gruppe (1 Punkt)</b>            Möglichkeiten zur aktiven Teilnahme aller Kinder</p> <p><b>3.5 Projektdokumentation (2 Punkte)</b>            Dokumentationsformen (z. B. Portfolio, Foto- oder Lerngeschichte, Wandzeitung), Zielgruppe: Kinder, Eltern, Kollegium</p> <p><b>3.6 Zusammenarbeit mit Eltern – Erziehungspartnerschaft (2 Punkte)</b>            Informationsweitergabe, Elternbriefe, Beteiligung am Projekt (z. B. Materialspenden,</p>	

Hospitation), Reflexion über deren Rolle im Projektverlauf <b>3.7 Teamarbeit (1 Punkt)</b> Zusammenarbeit mit Kolleg*innen: Unterstützung, Austausch, Reflektion, Ressourcenplanung im Team  <b>Anmerkung Bewertungskriterien: Ideenreichtum und Aufwand fließen in die Bepunktung mit ein</b>	
<b>Layout (1P.)</b> <b>Rechtschreibung (2P.)</b> <b>Ausdruck (2P.)</b>	
<b>Erreichte Punkte (max. 43 P.)</b>	

Buchen, den  
 -----

*Unterschrift der Lehrkraft*  
 -----

<b>Punkte</b>	<b>Note</b>
43,0	1
42,0 - 42,5	1,1
41,0 - 41,5	1,2
40,0 - 40,5	1,3
39,5	1,4
38,5 - 39,0	1,5
37,5 - 38,0	1,6
37,0	1,7
36,0 - 36,5	1,8
35,0 - 35,5	1,9
34,0 - 34,5	2
33,5	2,1
32,5 - 33,0	2,2
31,5 - 32,0	2,3

<b>Punkte</b>	<b>Note</b>
31,0	2,4
30,0 - 30,5	2,5
29,0 - 29,5	2,6
28,0 - 28,5	2,7
27,5	2,8
26,5 - 27,0	2,9
25,5 - 26,0	3
25,0	3,1
24,0 - 24,5	3,2
23,0 - 23,5	3,3
22,0 - 22,5	3,4
21,5	3,5
20,5 - 21,0	3,6
19,5 - 20,0	3,7

<b>Punkte</b>	<b>Note</b>
18,5 - 19,0	3,8
18,0	3,9
17,0 - 17,5	4
16,0 - 16,5	4,1
15,5	4,2
14,5 - 15,0	4,3
13,5 - 14,0	4,4
12,5 - 13,0	4,5
12,0	4,6
11,0 - 11,5	4,7
10,0 - 10,5	4,8
9,5	4,9
8,5 - 9,0	5
7,5 - 8,0	5,1

<b>Punkte</b>	<b>Note</b>
6,5 - 7,0	5,2
6,0	5,3
5,0 - 5,5	5,4
4,0 - 4,5	5,5
3,5	5,6
2,5 - 3,0	5,7
1,5 - 2,0	5,8
0,5 - 1,0	5,9
0,0	6

## **Projektpräsentation**

---

### **Präsentationstermin**

Zu einem festgelegten Termin präsentieren Sie Ihr Projekt im Rahmen der praktischen Ausbildung. Die Präsentation ist ein verpflichtender Bestandteil der Projektarbeit und fließt in die Praxisnote mit ein.

### **Ziel der Präsentation**

Sie stellen den Verlauf Ihres Projektes vor und reflektieren über Inhalte, Herausforderungen und Lernerfolge. Ziel ist es, den Entwicklungsprozess transparent zu machen und Ihre eigene pädagogische Auseinandersetzung mit dem Projekt zu verdeutlichen.

### **Ablauf und Zeitrahmen**

#### **1. Projektpräsentation (ca. 5 Minuten)**

- Vorstellung des Themas und der Zielsetzung
- Beschreibung des Projektverlaufs
- Hinweise auf eventuelle **Abweichungen oder Änderungen** im Vergleich zur ursprünglichen Planung
- Vorstellung begleitender Materialien (z. B. Aushänge, Kunstwerke, Fotos, Dokumentationen etc.)

#### **2. Fachgespräch (ca. 8 Minuten)**

- Einstieg über eine **Projektreflexion** (Was lief gut? Was war herausfordernd? Was haben Sie gelernt?)
- Weiterführende Fragen durch die anwesenden Fachpersonen möglich

### **Materialien**

Am Tag der Präsentation müssen alle **kleinen Ausarbeitungen und Reflexionen** vollständig vorgelegt werden. Diese werden auf **Vollständigkeit** geprüft.

### **Benotung**

Die Bewertung orientiert sich an dem **Bewertungsschema der Facharbeitspräsentation**.

### **Hinweis**

Bereiten Sie sich gut auf die Präsentation vor und nutzen Sie Ihre gesammelten Materialien zur Veranschaulichung. Ziel ist es nicht, ein perfektes Ergebnis zu präsentieren, sondern den pädagogischen Prozess nachvollziehbar und fachlich reflektiert darzustellen.

Punkte	<b>Beurteilung der Projektpräsentation</b> (Angelehnt an die Beurteilung der Facharbeitspräsentation)	Erreichte Punktzahl
10	<b>1. Präsentation des Themas / inhaltlicher Aspekt</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- -Die Gestaltung des Einstiegs</li> <li>- Inhalt wird logisch gegliedert nachvollziehbar dargestellt</li> <li>- Wesentliche Inhaltsaspekte werden dargeboten</li> <li>- das Fachwissen ist deutlich erkennbar</li> <li>- ein Praxisbezug wird, wenn möglich hergestellt</li> <li>- die Zeitplanung der Präsentation wird eingehalten</li> </ul>	
5	<b>2. Persönliche Kompetenz der Präsentation</b> Sprache <ul style="list-style-type: none"> <li>- flüssiger, freier Vortrag</li> <li>- Wortwahl und Satzbau ist verständlich und gewählt</li> <li>- Sprechtempo ist angemessen</li> <li>- sinnvolle Pausen werden eingelegt</li> <li>- auf Artikulation, Lautstärke und Betonung wird geachtet</li> </ul> Körpersprache <ul style="list-style-type: none"> <li>- Blickkontakt</li> <li>- entsprechende Haltung / Authentizität</li> <li>- Gestik unterstreicht inhaltliche Aspekte</li> <li>- Redestandort wird geschickt gewählt</li> </ul>	
5	<b>3. Visualisierung/Medieneinsatz</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Inhalt der Präsentation führt zum Thema</li> <li>- Wahl/Einsatz der Medien sind stimmig</li> <li>- Ausgestaltung/Darstellungsqualität der Medien ist vorbildhaft</li> <li>- eine sichere Handhabung ist erkennbar</li> <li>- die Medien tragen wesentlich zur Verständlichkeit bei</li> </ul>	
10	<b>4. Fachgespräch</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Fragen können kompetent beantwortet werden</li> <li>- Hintergrundwissen ist deutlich erkennbar</li> <li>- Definitionen werden erfasst</li> <li>- Zwischenfragen werden beantwortet</li> </ul>	

<p><b>Reflexion der Projektarbeit</b></p>
<p><b><u>Thema</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ War das Thema für die Kinder wirklich interessant und ansprechend?</li> <li>➤ Hat das Thema die Lebenssituation der Kinder genügend berücksichtigt?</li> <li>➤ War die Projektgruppe sinnvoll gewählt?</li> <li>➤ Wurden die Phasen im Projekt eingehalten?</li> <li>➤ Inwieweit wurde die Großgruppe in der Freispielzeit in das Thema miteinbezogen?</li> <li>➤ Welche Rückmeldungen haben Sie von den betreffenden Eltern erhalten?</li> </ul>
<p><b><u>Ziele</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Was wurde mit dem Projekt erreicht (Grobziel)?</li> <li>➤ Wurden alle Feinziele erreicht? (Feinziele des Projektes)</li> <li>➤ Waren die Ziele richtig gesteckt?</li> <li>➤ Ergaben sich im Verlauf des Projektes neue Ziele? Welche?</li> </ul>
<p><b><u>Einzelne Projektstage</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Waren die einzelnen Angebote sinnvoll miteinander verbunden?</li> <li>➤ Wie konnte die Partizipation der Kinder realisiert werden?</li> <li>➤ Waren in den Angeboten breite Aktivitäten der Kinder möglich?</li> <li>➤ Haben die Angebote den Leistungsstand der einzelnen Kinder und das Alter der Kinder berücksichtigt?</li> <li>➤ Wie haben die Kinder das Angebot angenommen?</li> <li>➤ Hatten die Kinder Erfolgserlebnisse?</li> <li>➤ Gab es Kinder in der Projektgruppe, die nicht erreicht wurden? Wie äußerte sich das?</li> <li>➤ Gab es Abweichungen von der Planung? Wenn ja, welche?</li> </ul>
<p><b><u>Projektdokumentation</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Wie und wo wurden die „Ergebnisse“ ausgestellt, dokumentiert, gesammelt ...?</li> <li>➤ Wie wurde der Projektordner geführt?</li> </ul>
<p><b><u>Eigene Lernerfahrungen</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Gab es Situationen, bei denen ich mich sicher und wohl bzw. unsicher und unwohl fühlte?</li> <li>➤ Hatte dies Auswirkungen auf den Verlauf des Projektes?</li> <li>➤ Gab es „Highlights“ im Projekt? Wenn ja, was genau hat mich besonders berührt?</li> <li>➤ Welche Folgerungen möchte ich aus den neu gewonnenen Erfahrungen ziehen?</li> </ul>

## **Abschlussreflexion der praktischen Ausbildung**

---

### **Hinweis zur Abschlussreflexion im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ (Unterkurs)**

Für die **Benotung des Handlungsfeldes „Sozialpädagogisches Handeln“ im Unterkurs** benötigt die Schule folgende Bestandteile:

- Die Noten der beiden **Praxisbesuche**
- Die **Beurteilung der Praxisanleitung**
- Die **Note der schriftlichen Abschlussreflexion** der Auszubildenden

---

### **Ziel der Reflexion**

Die schriftliche Reflexion dient dazu, das Praxisjahr differenziert zu betrachten und eigene Erfahrungen, Erkenntnisse und Lernprozesse zu reflektieren. Die nachfolgend aufgeführten Aspekte verstehen sich als **Leitfaden** für Ihre persönliche Auseinandersetzung mit dem Praxisverlauf.

---

### **Hinweise zur Ausarbeitung**

- Die Reflexion ist in **schriftlicher Form als gegliederter Text** zu verfassen.
- Verwenden Sie **eigene Worte**.
- Beschreiben und **begründen Sie Ihre Aussagen mit konkreten Beispielen** aus Ihrer Praxiserfahrung.
- Offene Fragen und sich daraus ergebende **Lernanliegen** sind ausdrücklich erwünscht.
- Es ist sinnvoll, gelegentlich auch **Handlungsalternativen** aufzuzeigen (z. B. *„Beim nächsten Mal würde ich folgendes anders machen...“*).

Abgabedatum: \_\_\_\_\_

## **Bewertungsbogen Abschlussreflexion**

Name:	Klasse:		
Umfang: 7-10 Seiten		<b>maximale Punktzahl</b>	<b>erreichte Punkte</b>
<b>1. Einschätzung der pädagogischen Kompetenz</b>			
Beziehungsaufnahme zu Kindern, wertschätzendes Verhalten, Notwendigkeit der Beobachtung, Bedürfnisse der Kinder, Einblick in den Entwicklungsstand, Gruppenregeln und Rituale, Grenzen setzen, Anleitung von Kleingruppen, Überblick über das Gruppengeschehen in der Freispielzeit, Mitspielen, Schwierigkeiten/Vorlieben mit/für einzelne Kinder, Eingehen auf kindliche Äußerungen.		<b>5</b>	
<b>2. Einschätzung der methodischen Kompetenz</b>			
Planung, Durchführung und Reflexion von Bildungsangeboten, Vorlieben und Schwierigkeiten für/mit einzelnen Bildungsbereichen, Projektmethode, Einbeziehung des Entwicklungsstandes, der Lebensbedingungen, der Gruppenstruktur bei der Planung von Angeboten, Betreuung bestimmter Bereiche. Angemessene und rechtzeitige schriftliche Vorbereitung, rechtzeitige praktische Vorbereitung, Ausprobieren schulischer Anregungen, ansprechende Präsentation der Ergebnisse von Angeboten.		<b>5</b>	
<b>3. Einschätzung der persönlichen Kompetenz</b>			
Vorbildfunktion, offene und zuverlässige Grundhaltung, Reflektieren der eigenen Arbeit, Entdecken von Fähigkeiten und Stärken, kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Erziehungsstil, sprachlich angemessene Ausdrucksweise, Wissensdrang, Hinterfragen, positive Einstellung.		<b>5</b>	
<b>4. Meine Zusammenarbeit mit Praxisanleitung, Team und Eltern</b>			
Kooperationsbereitschaft, regelmäßige und umfassende Information der/des Praxisanleitung über schulische Aufgaben/Anliegen, zuverlässige Erledigung abgesprochener Aufgaben, offene, tolerante und kritikfähige Haltung im Gespräch, grundsätzliche Gesprächsbereitschaft, Wissensaustausch, regelmäßige Reflexionsgespräche, Formulieren von Zielen, Vorstellen bei den Eltern.		<b>5</b>	
<b>5. Arbeitsbereitschaft / berufliche Motivation</b>			
Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Sorgfalt, Ausdauer, Belastbarkeit, Eigeninitiative, höfliche Umgangsformen, Interesse, Lernbereitschaft, Erledigung von Aufgaben im pflegerischen und hauswirtschaftlichen Bereich, Flexibilität, Verantwortung für Raum und Material, allgemeines Interesse an der Einrichtung/Konzeption, Schweigepflicht, Annehmen von Angeboten der Einrichtung.		<b>5</b>	
<b>6. Zusammenwirken mit Lehrkräften/Schule</b>			
Vorbereitung/Anleitung von Aufgaben für die Praxis, Begleitung und Auswertung von durchgeführten Bildungsangeboten, Erledigung schulischer Aufgaben, Theorie-Praxis-Bezug, weitere Lernanliegen.		<b>4</b>	
<b>7. Fazit</b>			
Besondere persönliche Fähigkeiten und Stärken, Wünsche für die weitere praktische Ausbildung, berufliche Eignung, Lernanliegen für das nächste Ausbildungsjahr, was es sonst noch zu sagen gibt.		<b>4</b>	
<b>Sprache, Rechtschreibung, Zeichensetzung, Ausdruck</b>		<b>3</b>	
<b>Punkte</b>		<b>36</b>	
<b>Note</b>	(1/2- Note)		

Buchen, den \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
Unterschrift der Lehrkraft

## **Die Bildung der Jahresnote im Handlungsfeld Sozialpädagogisches Handeln 2 BKSP 1**

---

Die Note im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ (Praxisnote) ergibt sich aus den Noten für die beiden Praxisbesuche, aus der für den Praxisbericht erteilten Note und aus der Note der Anleitung.

Die Note im Handlungsfeld Sozialpädagogisches Handeln ist versetzungsrelevant (§ 14 (2)):

*Versetzungsvoraussetzung ist, dass die Leistung im Handlungsfeld Sozialpädagogisches Handeln nicht schlechter als mit der Note „ausreichend“ bewertet ist.*

### **Die Note für den Praxisbericht**

---

#### **Praxisbericht 2BKSP 1 (UK)**

Aufgabe: Projektpräsentation

Note

Aufgabe: Zusammenfassender Bericht zur praktischen Ausbildung im 2 BKSP 1 (Abschlussreflexion)

Note

**:2**

**GESAMTNOTE PRAXISBERICHT**

Note

(Ganze und halbe Note)

*Ein Exemplar des Praxisberichts kommt zu den Schulakten!*

## Die Endnote für das Handlungsfeld

<b>Praxisnote 2BKSP1 (UK)</b>	
Name:	Klasse:
Einrichtung:	Projektthema:
AnleiterIn:	

### 1. Einübung pädagogischen Handelns

<p>Erster Besuch: Pädagogischen Alltag gestalten Tätigkeit:</p> <p><i>Ein Exemplar der schriftlichen Vorbereitung kommt zu den Schulakten.</i></p>
--

Note 1. Besuch	(Ganze u. halbe Noten)
----------------	------------------------

<p>Zweiter Besuch: Projektarbeit Bildungsangebot:</p> <p><i>Ein Exemplar der schriftlichen Vorbereitung kommt zu den Schulakten.</i></p>
--

Note 2. Besuch	(Ganze u. halbe Noten)
----------------	------------------------

<p>2. Praxisbericht</p> <p><i>Ein Exemplar des Praxisberichts kommt zu den Schulakten.</i></p>
--

Note	(Ganze u. halbe Noten)
------	------------------------

<p>3. Beurteilung der Anleitung</p>
-------------------------------------

Note	(Ganze u. halbe Noten)
------	------------------------

<b>:4</b>
-----------

<p><b>Gesamtnote 2BKSP 1</b> HF Sozialpädagogisches Handeln</p>
---

(Ganze Note)
--------------



Erzdiözese  
Freiburg



Katholische  
Fachschule für  
Sozialpädagogik

Buchen

**2BKSP2**

**Leitfaden  
praktische  
Ausbildung**

**Handlungsfeld  
Sozialpädagogisches  
Handeln**

**Kath. Fachschule für Sozialpädagogik Buchen**  
Sankt-Rochus-Straße 6 – 74722 Buchen  
Tel. 06281/4991 – [info@fsp-buchen.de](mailto:info@fsp-buchen.de)

## **Unterstützung und Begleitung eines Kindes (Beobachtungskind)**

Name

### **Teil A: Standardisiertes Beobachtungsverfahren**

(= Säule 2 – Entwicklung)

<b>Deckblatt / Gliederung / Erscheinungsbild</b>	<b>2</b>
<b>1. Vorstellung und Auswahl des einzelnen Kindes begründen</b>	<b>3</b>
<p><i>Bewertungskriterien:</i> Das Kind wurde mit Vornamen und der genauen Altersangabe vorgestellt. Kurze Angaben zur Familie und zur ersten Einschätzung des Kindes werden gegeben. Die Begründung der Auswahl des Kindes ist nachvollziehbar. (~ 1 Seite)</p>	
<b>2. Auseinandersetzung mit den zwei Beobachtungsverfahren und Darstellung</b>	<b>8</b>
<p><i>Bewertungskriterien:</i> Beide durchgeführten Beobachtungsverfahren (allgemeines Verfahren und standardisiertes Verfahren) werden kurz dargestellt. (Tipp: Wie würden Sie die Verfahren einer anderen Fachkraft in einem fachlichen Gespräch erklären?) Das heißt: In Krippe und Kita: Die Begründung des selbst gewählten standardisierten Beobachtungsbogens ist auf Grundlage des allgemeinen Beobachtungsbogens gegeben und nachvollziehbar. In Schulen und Hort: Der Umgang mit dem vorgegebenen standardisierten Beobachtungsbogens wird kritisch dargestellt. Vor- und Nachteile finden sich im Fließtext strukturiert wieder. (~ 2 Seiten)</p>	
<b>3. Ergebnisse des standardisierten Beobachtungsverfahrens darstellen (Auswertung)</b>	<b>10</b>
<p><i>Bewertungskriterien:</i> Das Vorgehen der Auswertung wird erläutert. (Tipp: Wie würden Sie die Auswertung des standardisierten Verfahrens einer anderen Fachkraft in einem fachlichen Gespräch erklären?) Die konkreten Ergebnisse der Auswertung (z.B. Mittelwerte oder Prozente) werden sachlich und strukturiert in mindestens sechs Punkten dargestellt (in Aufzählung). (~ 1 ½ - 2 Seiten) Der Auswertungsbogen wird in den Anhang angeheftet.</p>	

<p><b>4. Zielsetzung</b></p> <p>→ Das heißt: Welche Ziele streben Sie an? Diese dürfen größer sein, als die Ziele, die in Ausarbeitungen formuliert werden. (Beispiel: „Das Kind <u>entwickelt</u> ein positiveres Selbstkonzept“ oder „Das Kind <u>lernt</u> die Nennung der Grundbedürfnisse“). Entwickeln Sie sechs kleine Ziele. Daraus ergibt sich dann ein großes Ziel (Hauptziel) für das Beobachtungschild, das Sie in diesem Praxisjahr anstreben.</p>	<b>10</b>
<p><i>Bewertungskriterien:</i> Ziele als allgemeine Überlegungen werden in mindestens vier unterschiedlichen Punkten gesetzt und entsprechend abgebildet (in Aufzählung). Zu jedem Ziel findet sich eine <i>erste Idee</i> zur Umsetzung. Aus den einzelnen Zielen ergibt sich ein großes Ziel, welches schlüssig dargestellt wird. (~ 1 ½ - 2 Seiten)</p>	
<p><b>5. Entwicklung eines pädagogischen Handlungskonzeptes</b></p> <p>→ Das heißt: Worauf achten Sie im Alltag, welche Impulse können für das Kind (und natürlich für die anderen Kinder) gesetzt werden? Welche Bildungsangebote eignen sich besonders für das Kind? Welche Räume können genutzt werden? (Hier geht es weniger um spezifisch ausgearbeitete Impulse oder Angebote, Materialien oder Orte, sondern um umfangreiche <i>Ideen</i> zur Umsetzung.) Leitfrage: „Was könnte ich in diesem Praxisjahr alles tun, um die Entwicklung des Kindes zu unterstützen?“</p>	<b>10</b>
<p><i>Bewertungskriterien:</i> Ein pädagogisches Handlungskonzept wird in groben Ansätzen entwickelt. Mögliche Impulse, Bildungsangebote, Materialien und Orte werden als <i>Mindmap</i> dargestellt und anschließend im Fließtext in Zusammenhang gebracht. Der logische Schluss zwischen Auswertung, Zielsetzung und Konzept wird klar dargestellt und ist nachvollziehbar. (~ 1 ½- 2 Seiten)</p>	
<p><b>6. Kollegialer Austausch über die Entwicklung des Kindes</b></p> <p>→ Das heißt: Der „Bogen zum kollegialen Austausch über das Kind“ Teil A wird nach Frage-Antwort-Prinzip dargestellt (~ 1 ½- 2 Seiten)</p>	<b>6</b>
<p><b>Anhang</b> (Auswertungsbogen des standardisierten Beobachtungsbogens)</p>	<b>1</b>
<p><b>Gesamteindruck</b> (Einhalten des vorgegebenen Seitenumfangs, Quellenangaben, Layout, Absätze, Einhaltung der Seitenzahl/Ränder/Schriftgrad/Schriftart)</p>	<b>3</b>
<p><b>Sprachlicher Stil</b> (Rechtschreibung, Grammatik, Ausdruck)</p>	<b>3</b>
<p><b>Punktzahl Teil A</b></p>	<b>56</b>
<p><b>Erreichte Punktzahl Teil A</b></p>	
<p><b>Kommentar</b></p>	

## **Teil B: Bildungs- und Lerngeschichte**

(= Säule 1 – Bildung)

<b>Deckblatt / Gliederung / Erscheinungsbild</b>	<b>2</b>
<b>7. Analyse für die Bildungs- und Lerngeschichte</b> Das heißt: Sie analysieren Ihre Beobachtungen nach den fünf bekannten Lerndispositionen. Stellen Sie die Analyse strukturiert dar. (1 Seite)	<b>10</b>
<b>8. Kollegialer Austausch über das Lernen des Kindes</b> → Das heißt: Der „Bogen zum kollegialen Austausch über das Kind“ Teil B wird nach Frage-Antwort-Prinzip dargestellt (~ 1 ½- 2 Seiten)	<b>6</b>
<b>9. Schreiben einer Bildungs- und Lerngeschichte</b> → Das heißt: Sie schreiben die Bildungs- und Lerngeschichte kindgerecht nach den fünf Dispositionen. Dabei orientieren Sie sich an den Lehrinhalten des BHF-Unterrichts.	<b>10</b>
<b>10. Reflexion der Bildungs- und Lerngeschichte</b> <i>Bewertungskriterien:</i> Die Reflexion der Vorlesesituation findet statt. Leitfragen: Wie reagierte das Kind auf die Geschichte? Wie kennzeichnete sich der Dialog mit dem Kind? Was wurde mir durch das Schreiben der Bildungs- und Lerngeschichte bewusst?	<b>6</b>
<b>11. Zielsetzung und erweitertes Handlungskonzept</b> → Das heißt: Die bisherig gesetzten kleine Ziele sowie das Hauptziel werden überprüfend dargestellt: Was hat sich inzwischen verändert? Was kommt neu hinzu? Das erste Handlungskonzept wird kritisch betrachtet: Was hat sich inzwischen verändert? Was kommt neu (nach den erneuten Beobachtungen und Analysen) hinzu? Wie können die Themen und Interessen des Kindes neu einbezogen werden? <i>Bewertungskriterien:</i> Die bisherige Zielerreichung wird strukturiert und bewertend dargestellt. Das bisherige Handlungskonzept wird strukturiert und reflektiert dargestellt. Was war logisch, gut umgesetzt, durchdacht? Eine erneute Auseinandersetzung mit dem weiteren Vorgehen findet statt. Veränderungen im bisher geplanten Verlauf sind klar formuliert und logisch. Es werden neue Überlegungen gemacht, vor allem in verschiedenen Bildungsbereichen (z.B. Medien, Hauswirtschaft, Religion, Bewegung, Mitgefühl usw.) (~2-3 Seiten)	<b>15</b>

<b>Anhang</b> (Beobachtungsbögen »Bildungs- und Lerngeschichten«)	<b>1</b>
<b>Gesamteindruck</b> <i>(Einhalten des vorgegebenen Seitenumfangs, Quellenangaben, Layout, Absätze, Einhaltung der Seitenzahl/Ränder/Schriftgrad/Schriftart)</i>	<b>3</b>
<b>Sprachlicher Stil</b> <i>(Rechtschreibung, Grammatik, Ausdruck)</i>	<b>3</b>
<b>Punktzahl Teil B</b>	<b>56</b>
<b>Erreichte Punktzahl Teil B</b>	
<b>Kommentar</b>	
<b><u>Teil C: Auswertung aller Beobachtungen und Maßnahmen</u></b>	
<i>Erneute Durchführung des standardisierten Beobachtungsbogens!</i>	
<b>Deckblatt / Gliederung / Erscheinungsbild</b>	<b>2</b>
<b>12. Erreichung der Zielsetzung und weitere Maßnahmen</b>	<b>15</b>
<b>Bewertungskriterien:</b> Die Ergebnisse der erneuten Durchführung des standardisierten Beobachtungsbogens werden in groben Zügen zusammengefasst. Die bisherige Weiterentwicklung des Kindes wird klar, reflektiert und logisch dargestellt. Alle gesteckten Ziele (Teil A + B) werden kritisch betrachtet: Wurden diese erreicht? In welchen Alltagssituationen, Impulsen und Angeboten wurde dies deutlich? Welche Schlüsselsituationen gab es? Welche Maßnahmen waren besonders sinnvoll? Waren meine Handlungskonzepte sinnvoll oder nicht? Wurden sie umgeplant, weshalb? Es wird dargestellt, welche weitere Unterstützung und Begleitung des Kindes innerhalb und ggf. auch außerhalb der Praxisstelle denkbar wären. (~ 4 Seiten) Der Auswertungsbogen wird in den Anhang angeheftet.	
<b>Anhang</b> (Auswertungsbogen des standardisierten Beobachtungsbogens)	<b>1</b>

<b>Gesamteindruck</b> <i>(Einhalten des vorgegebenen Seitenumfangs, Quellenangaben, Layout, Absätze, Einhaltung der Seitenzahl/Ränder/Schriftgrad/Schriftart)</i>	<b>3</b>
<b>Sprachlicher Stil</b> <i>(Rechtschreibung, Grammatik, Ausdruck)</i>	<b>3</b>
<b>Punktzahl Teil C</b>	<b>24</b>
<b>Erreichte Punkte Teil C</b>	
<b>Kommentar</b>	

<b>Gesamtpunktzahl</b>	<b>136</b>
<b>Erreichte Punktzahl</b>	
<b>Note</b>	

**Punkte Note**

135 - 136	<b>1</b>
132 - 134	<b>1,1</b>
130 - 131	<b>1,2</b>
127 - 129	<b>1,3</b>
124 - 126	<b>1,4</b>
122 - 123	<b>1,5</b>
119 - 121	<b>1,6</b>
116 - 118	<b>1,7</b>
113 - 115	<b>1,8</b>
111 - 112	<b>1,9</b>
108 - 110	<b>2</b>
105 - 107	<b>2,1</b>
102 - 104	<b>2,2</b>
100 - 101	<b>2,3</b>

**Punkte Note**

97 - 99	<b>2,4</b>
94 - 96	<b>2,5</b>
92 - 93	<b>2,6</b>
89 - 91	<b>2,7</b>
86 - 88	<b>2,8</b>
83 - 85	<b>2,9</b>
81 - 82	<b>3</b>
78 - 80	<b>3,1</b>
75 - 77	<b>3,2</b>
73 - 74	<b>3,3</b>
70 - 72	<b>3,4</b>
67 - 69	<b>3,5</b>
64 - 66	<b>3,6</b>
62 - 63	<b>3,7</b>

**Punkte Note**

59 - 61	<b>3,8</b>
56 - 58	<b>3,9</b>
54 - 55	<b>4</b>
51 - 53	<b>4,1</b>
48 - 50	<b>4,2</b>
45 - 47	<b>4,3</b>
43 - 44	<b>4,4</b>
40 - 42	<b>4,5</b>
37 - 39	<b>4,6</b>
34 - 36	<b>4,7</b>
32 - 33	<b>4,8</b>
29 - 31	<b>4,9</b>
26 - 28	<b>5</b>
24 - 25	<b>5,1</b>

**Punkte Note**

21 - 23	<b>5,2</b>
18 - 20	<b>5,3</b>
15 - 17	<b>5,4</b>
13 - 14	<b>5,5</b>
10 - 12	<b>5,6</b>
7 - 9	<b>5,7</b>
5 - 6	<b>5,8</b>
2 - 4	<b>5,9</b>
0 - 1	<b>6</b>

## **Bogen zum kollegialen Austausch über die Entwicklung des Kindes** **(Teil A)**

Name des Kindes:	
Alter des Kindes:	
Datum:	
Uhrzeit (von – bis):	
Beobachter/in:	
Beobachtungsprotokoll Nr.	

Beobachtungen und Eindrücke vergleichen und diskutieren:

Zeigt sich ein Roter Faden über mehrere Beobachtungen?
Welche Beobachtungen gibt es darüber hinaus, außerhalb des Entwicklungsfeldes?
Was finden wir bemerkenswert?
In welchen Ergebnissen sind Übereinstimmungen in der Interpretation?
Wo sind Unterschiede in der Interpretation?
Gibt es weitere Beobachtungen, die das Ergebnis stützen?

Ideen zur Anregung von Bildungsprozessen / mögl. Schritte im pädagogischen Handeln:

Worauf habe ich / haben wir bereits reagiert?
Was könnte ich / könnten wir anregen und ausprobieren?
Das Interesse des Kindes sollte für seine Entwicklung gefördert werden, weil...
Gibt es Anknüpfungspunkte zu Interessen anderer Kinder?

Literaturangaben:

H.R. Leu (Hrsg.): Bildungs- und Lerngeschichten: Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen, Berlin 2007  
S. Roux (Hrsg.): PISA und die Folgen, Beobachten und Dokumentieren im Kindergarten, Landau 2007

Bogen zum kollegialen Austausch **über das Lernen des Kindes**

(Teil B)

<b>Name des Kindes:</b>	
<b>Alter des Kindes:</b>	
<b>Datum:</b>	
<b>Uhrzeit (von – bis):</b>	
<b>Beobachter/in:</b>	
<b>Beobachtungsprotokoll Nr.</b>	

Beobachtungen und Eindrücke vergleichen und diskutieren:

<p>Zeigt sich ein Roter Faden über mehrere Beobachtungen?</p> <p>Welche Beobachtungen gibt es darüber hinaus, außerhalb der bevorzugten Interessen?</p> <p>Was finden wir bemerkenswert?</p> <p>In welchen Ergebnissen sind Übereinstimmungen in der Interpretation?</p> <p>Wo sind Unterschiede in der Interpretation?</p> <p>Gibt es weitere Beobachtungen, die das Ergebnis stützen?</p>
---

Ideen zur Anregung von Bildungsprozessen / mögl. Schritte im pädagogischen Handeln:

<p>Was könnte ich / könnten wir anregen und ausprobieren?</p> <p>Das Interesse des Kindes sollte für seinen Lernfortschritt gefördert werden, weil...</p> <p>Gibt es Anknüpfungspunkte zu Interessen anderer Kinder?</p> <p>Die folgenden Lerndispositionen sind bemerkenswert ausgeprägt:</p> <p>Die Lerndisposition ... und ... sollte beobachtet und gefördert werden:</p>
---

Literaturangaben:

H.R. Leu (Hrsg.): Bildungs- und Lerngeschichten: Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen, Berlin 2007  
S. Roux (Hrsg.): PISA und die Folgen, Beobachten und Dokumentieren im Kindergarten, Landau 2007

## Beurteilungsaufgabe der Anleitung

---

Die Schule benötigt für die Benotung im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ eine schriftliche Beurteilung durch die Praxis. Die Beurteilung mündet in einen Notenvorschlag (ganze oder halbe Note).

Die im Folgenden aufgeführten Aspekte sind als Leitfaden für die schriftliche Beurteilung gedacht. Die Beurteilung orientiert sich an den Vorgaben der Prüfungsordnung und enthält eine Einschätzung zur beruflichen Eignung.

Name der Praktikantin/ des Praktikanten:	
Einrichtung:	

Leitung: \_\_\_\_\_

Anleitung: \_\_\_\_\_

Die Praktikantin/  
der Praktikant erhält die Note:

\_\_\_\_\_  
*(ganze oder halbe Note – in Zahl und Wort)*

---

Ort/Datum

Unterschrift der Anleitung

---

Ort/Datum

Unterschrift zur Kenntnisnahme durch die Praktikantin

mit der Bemerkung:

Stellungnahme Praktikant/in beigefügt

keine Stellungnahme Praktikant/in beigefügt

(§ 13 Abs. 4 Die Berichte und die Beurteilung des Trägers der Einrichtung sind mit der Schülerin oder dem Schüler zu besprechen.)

**Abgabedatum:** \_\_\_\_\_

## 1. Allgemeine Daten

Arbeitsweise/Besonderheiten  
der Einrichtung:

---

---

---

---

Arbeitszeiten:

---

---

Fehlzeiten:

---

---

---

Aufgaben der Praktikantin/  
Des Praktikanten –  
im pädagogischen Bereich:

---

---

---

---

---

---

---

im organisatorischen Bereich:

---

---

---

---

---

---

## 2. Bewertung hinsichtlich der angestrebten Ziele

<b>Lernziele Auszubildenden im 2 BKSP 1</b>								
<b>1. Pädagogische Kompetenz</b>	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend	Bemerkungen	
Die/der Auszubildende nimmt zu den Kindern Beziehung auf.								
Die/der Auszubildende zeigt anerkennendes wertschätzendes Verhalten.								
Die/der Auszubildende berücksichtigt die Gruppenregeln und Rituale.								
Die/der Auszubildende ist konsequent und setzt Grenzen.								
Die/der Auszubildende spielt bei Kleingruppen mit und setzt Impulse.								
Die/der Auszubildende zeigt Überblick über die Gruppe in der Freispielzeit.								
Die/der Auszubildende nimmt Schwierigkeiten bei Kindern wahr und geht darauf ein.								

<b>2. Methodische Kompetenz</b>	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend	Bemerkungen
Die/der Auszubildende erkennt die Notwendigkeit der Beobachtung.							
Die/der Auszubildende bezieht die Bedürfnisse der Kinder in ihre/seine Bildungsangebote ein.							
Die/der Auszubildende berücksichtigt den Entwicklungsstand der Kinder bei seiner/ihrer Planung.							
Die/der Auszubildende plant und führt Bildungsangebote durch und reflektiert diese.							
Die/der Auszubildende verfasst schriftliche Vor- und Nachbereitungen in angemessener Form.							
Die/der Auszubildende betreut bestimmte Raumbereiche verantwortlich.							
Die/der Auszubildende arbeitet nach den Prinzipien der Projektmethode.							
Die/der Auszubildende wählt Bildungsangebote aus verschiedenen Bildungsbereichen aus.							
Die/der Auszubildende präsentiert die Ergebnisse ihrer/seiner Arbeit entsprechend.							

<b>3. Persönlichkeit der/des Auszubildende</b>	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend	Bemerkungen
Die/der Auszubildende ist sich ihrer/seiner Erzieherrolle/Vorbildfunktion bewusst.							
Die/der Auszubildende zeigt eine offene und zuverlässige Arbeitshaltung.							
Die/der Auszubildende entdeckt eigene Fertigkeiten und Stärken und bringt diese ein.							
Die/der Auszubildende setzt sich mit dem eigenen Arbeitsstil kritisch auseinander.							
Die/der Auszubildende drückt sich sprachlich angemessen aus (Sprachvorbild).							
Die/der Auszubildende will sich vertiefendes Wissen aneignen.							
Die/der Auszubildende zeigt eine positive Grundhaltung.							

<b>4. Zusammenarbeit Praxisanleitung, Team, Eltern</b>	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend	Bemerkungen
Die/der Auszubildende informiert die Praxisanleitung rechtzeitig über Aufgaben von Seiten der Schule.							
Die/der Auszubildende zeigt sich kooperationsbereit und spricht ihre/seine Planung mit der Praxisanleitung ab.							
Die/der Auszubildende erledigt abgesprochene Aufgaben zuverlässig.							
Die/der Auszubildende zeigt sich gesprächsbereit.							
Die/der Auszubildende stellt sich und ihre/seine Arbeit den Eltern vor.							
Die/der Auszubildende nimmt Anregungen der Praxisanleitung an und setzt diese um.							
Die/der Auszubildende geht angemessen mit Distanz und Nähe um.							

<b>5. Arbeitsbereitschaft und berufliche Motivation</b>	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend	Bemerkungen
Die/der Auszubildende ist pünktlich.							
Die/der Auszubildende ist zuverlässig.							
Die/der Auszubildende ist belastbar.							
Die/der Auszubildende zeigt sich ausdauernd.							
Die/der Auszubildende zeigt Eigeninitiative und bringt Ideen ein.							
Die/der Auszubildende zeigt höfliche Umgangsformen zu Kindern, Eltern und KollegInnen.							
Die/der Auszubildende ist flexibel hinsichtlich des Tagesablaufes.							
Die/der Auszubildende zeigt Verantwortung für Raum und Material.							
Die/der Auszubildende übernimmt anfallende Aufgaben – auch im pflegerischen, hauswirtschaftlichen Bereich.							
Die/der Auszubildende zeigt Interesse an Einrichtung und Konzeption.							
Die/der Auszubildende nimmt an Angeboten der Einrichtung teil.							
Die/der Auszubildende geht sorgfältig mit Materialien und Medien um.							

### 3. Gesamteindruck

Besondere Fähigkeiten und persönliche Stärken der Auszubildende, des Praktikanten:

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

Bemerkungen zur beruflichen Eignung:

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

#### Bedeutung der Noten

Die Note „*sehr gut*“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen im besonderen Maße entspricht.

Die Note „*gut*“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen voll entspricht.

Die Note „*befriedigend*“ soll erteilt werden, wenn die Leistung im Allgemeinen den Anforderungen entspricht.

Die Note „*ausreichend*“ soll erteilt werden, wenn die Leistung zwar Mängel aufweist, aber im Ganzen den Anforderungen noch entspricht.

Die Note „*mangelhaft*“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht, jedoch erkennen lässt, dass die notwendigen Grundkenntnisse vorhanden sind und die Mängel in absehbarer Zeit behoben werden können.

Die Note „*ungenügend*“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht und selbst die Grundkenntnisse so lückenhaft sind, dass die Mängel in absehbarer Zeit nicht behoben werden können.

Der Begriff „*Anforderungen*“ bezieht sich auf die festgelegten Ziele und Inhalte, insbesondere auf den Umfang, auf die selbstständige und richtige Anwendung der geforderten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie auf die Art der Darstellung

## **FAQ: Häufige Schülerfragen**

... und unsere Antworten:

### **Muss an jedem Praxistag ein Bildungsangebot (BA) oder eine sonstige pädagogische Aktivität (PA) durchgeführt werden?**

Ja! (Fast) alles, was Sie in der Einrichtung tun, sind pädagogische Aktivitäten.

### **Wie viele BAs mit jeweils schriftlicher Vorbereitung muss ich bis zum Ende des Praxisjahres durchführen?**

Mind. 10 BAs (möglichst aus jedem Bereich) mit jeweils kleiner Ausarbeitung und Reflexion. Zusätzlich je 1 Bildungsangebot aus der Lernpartnerschaft und vom zweiten Praxisbesuch mit jeweils großer Ausarbeitung und Reflexion.

### **Zählen die Bildungsangebote aus dem Projekt (Praxisaufgabe Projektarbeit in der sozialpädagogischen Praxis) mit dazu?**

Ja, die 5 BAs mit kleiner Ausarbeitung aus dem Projekt zählen zu den oben erwähnten 10 mit dazu, das eine BA mit großer Ausarbeitung aus dem Projekt zählt zu den oben erwähnten beiden BA mit großer Ausarbeitung mit dazu!

### **Müssen BAs von der Anleitung angeschaut und unterschrieben werden?**

Bei den BAs soll die Anleitung auf jeden Fall dabei sein, am Schluss mit dem/der Auszubildende mündlich reflektieren und bei rechtzeitiger Vorbereitung der Ausarbeitung, Durchführung und anschließender schriftlicher Reflexion das BA im Praxisbuch unterschreiben; falls die Anleitung gerade einmal abkömmlich ist, soll ein/e Kollegin einspringen.

Das von den Lehrern besuchte BA (2. Praxisbesuch) unterschreibt die jeweilige Lehrkraft.

### **Darf ich Bildungsangebote durchführen, welche noch nicht angeleitet sind?**

Sie dürfen Bildungsangebote ausprobieren, auch wenn diese noch nicht von der Schule angeleitet wurden. Sie können sie dann in den Praxisordner einordnen.

Bei Praxisbesuchen müssen schulisch angeleitete Bildungsangebote durchgeführt werden.

### **Welche BAs kann ich beim 2. Praxisbesuch durchführen?**

Nur die bis dahin angeleiteten.

### **Darf ich die BAs aus dem Unterricht durchführen?**

Natürlich, Sie sollen es sogar; beim Praxisbesuch aber nur mit jeweils neuem Thema. (Sonst möglichst auch – zur Übung)

**Welche BAs können im Praxisbuch eingetragen werden?**

Alle BAs, welche angeleitet sind (mit anderem Thema als in der Anleitung im Unterricht). Falls im Praxisbuch mal ein angeleitetes BA nicht aufgeführt ist, können Sie das in eine neue Zeile eintragen (eventuell ein anderes vergleichbares BA aus demselben Bereich streichen!) Es kann ein und dieselbe Art von BA nur einmal eingetragen werden (also z.B. nicht zweimal Bilderbuchbetrachtung). Alle im Praxisbuch eingetragenen BAs können zu den geforderten 12 gerechnet werden.

**Welches Schema kann zur Erstellung der Ausarbeitung verwendet werden?**

das Schema auf S. 40+41 mit Bewertungsbogen auf S. 42 für die großen Ausarbeitungen,  
das Schema auf S. 39 für die kleinen Ausarbeitungen.

**Muss der Praxisordner weiter geführt werden?**

Selbstverständlich! Der Ordner wird jeweils beim 1. und 2. Praxisbesuch zur Einsicht der Lehrkraft vorgelegt!

**Was kommt alles in den Praxisordner?**

s. S. 27

**Welche Praxisaufgaben werden in der Schule archiviert und müssen daher doppelt abgegeben werden?**

s. S. 23 - Punkt 5.5 Vorgaben für schriftliche Praxisaufgabe!

**Wie werden diese Zweitexemplare abgegeben?**

Nach Abgabe der jeweiligen Praxisaufgabe bekommt die jeweilige Praxislehrkraft das Zweitexemplar in die Hand.

**Muss ich an Besprechungen, Elternabenden usw. der Einrichtung teilnehmen?**

Sie sollen es im Blockpraktikum (soweit es nicht gegen die Arbeitszeitregelung verstößt). Zu den übrigen Zeiten können Sie schauen, was Ihnen möglich ist.

**Wohin wende ich mich, wenn ich sonst noch Fragen habe?**

An den entsprechenden Praxislehrer – rechtzeitig